

Brotpreis mit Hosenlohn: 2.15 $\frac{1}{2}$ Pf., monatlich oder 1.08 $\frac{1}{2}$ Pf., halbm., monatlich, Selbstbrotler 1.85 $\frac{1}{2}$ Pf., monatlich oder 93 Pf., halbm., monatlich.
Brotpreis für die Bäcker: 2.15 $\frac{1}{2}$ Pf., monatlich oder 1.08 $\frac{1}{2}$ Pf., halbm., monatlich.
Brot mit Mehl 45 Pf., monatlich bei vier Sonntagen und fünf Feiertagen; 55 Pf., monatlich bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Brot zu Hause gebacken wird, ist eine höhere Gebühr zu zahlen. — Die Erbsenpreise sind durch den Kriegszustand sehr gestiegen und werden bald auf dem freien Markt geöffnet von 8 bis 13 und von 14 $\frac{1}{2}$ bis 19 Lfr., Sonntags von 11 bis 12 Lfr. — Erbsenfladen des Schillingens, außer Sonntag und Samstag, von 16 bis 17 Lfr. — Poliersteine Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrich in Bochum

Anzeigenpreise: Grundbreite für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf., im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen (für die Angehörigen der Familie) 6 Pf. Bereinsanzeigen (die nicht der Angelegenheitenverwaltung dienen) 7 Pf. keine einseitige Anzeigen (Bereins- oder Angebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf. Eintritts- und Mitgliedergebühren 25 Pf. Exportkalender im Textteil 9 Pf. 7 gültig, Nachschlaftafel B. — Eöluk der Anzeigenannahme für die folgenden wöchentlich fröhlich zu sein. Die Einsetzung um 16 Uhr des Vortages für den nächsten Abdruck fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 6. Anruf 675 51, 52, 53

Der geschichtliche Schritt wird in den meisten Ländern als wertvoller Beitrag zum Frieden anerkannt — Weitere ausländische Stimmen

dnb London, 13. Juli.

dnb Paris, 13. Juli.

Bertinax behauptet im "Echo de Paris", die wahre Unabhängigkeit Oesterreichs hätte nur durch die gemeinsamen Anstrengungen Frankreichs, Italiens

dnb Brüssel, 13. Juli.

Der Widerhall in Ungarn, Bulgarien, Südslawien und der Türkei

treten wird. Ferner wird hier die Auffassung bet

Am Sonntag wurde, wie berichtet, bei der großen Reichstagung des NSD in Badreuth das „Haus der deutschen Erziehung“ feierlich durch den Reichswalter des NSD, Gauleiter Wächter, eingeweiht. Zu Ehren des verstorbenen Gauleiters Hans Schemm sang die Festversammlung das Lied vom guten Kameraden. In der Mitte des überlebensgroßen Standbild der deutschen Mutter

Scherl-Bilderdienst

Rom: „Bereitete Spekulationen“

dnb Rom, 13. Juli.

Der gewöhnliche Eindruck der deutsch-österreichischen Verfassung in ganz Europa und ihre entscheidende Bedeutung für die Befriedigung Europas spiegeln sich auch in der römischen Mittagspresse lebhaft wider. In ihren Leitartikeln wird übereinstimmend betont, daß dieselbe politische That außeracht Geis und ohne Einmischung der zahllosen und unrechtmäßigen Vermunde Mittel-Europas im Geist wahrer politischer Zusammenarbeit erfolgt ist. „Tedesco“ weist darauf hin, daß der deutsch-österreichische Gegensatz in einigen Hauptstädten immer wieder für uneingestandene Ziele mißbraucht und geradezu als eine politische Erscheinung von dauerndem Bestand betrachtet worden sei. Diese Spekulation habe jetzt ein Ende gefunden. Auch „Piccolo“ spricht davon, daß es jetzt mit der Spekulation zu Ende sei, die österreichische Frage für alle möglichen politischen Mächte wie einen Kollaps auf- und auszu schlagen. Ebenfalls geteilt seien aber auch die Versuche, Italien zu verunsichern.

ung der Nachkriegszeit"

1940



Europa nicht in verschiedene Lager zerreißen, sondern zu einer Einheit werden lassen.

einer Einheit werden kann.
 Die Meldungen über das deutsch-österreichische Abkommen sind von der bulgarischen Öffentlichkeit mit großer Herzlichkeit aufgenommen worden. Die Blätter bezeichnen das Abkommen als eines der größten Ereignisse der letzten Zeit. Das Blatt „Sloba“ schreibt, daß die deutsch-österreichische Verständigung noch eine besonders wichtige Seite habe, die nachhaltig unterstrichen werden müßte. Während man sich in einem Teil Europas erfolglos bemühe, den Frieden durch das System der Kollektivverträge sicherzustellen, liefere Deutschland und der andere Teil Europas durch den Abschluß zweifseitiger Verträge überaus wertvolle Beiträge zur Friedenssicherung. Die Politik der zweifseitigen Verträge erweise sich anwendungsfähiger und praktischer als die der kollektiven Sicherheit. Hierfür seien das deutsch-polnische Abkommen und jetzt die deutsch-österreichische Verständigung der beste Beweis. Das System der kollektiven Sicherheit werde im übrigen von jenen Staaten, die am meisten von ihr erwarteten, selbst sabotiert, weil ihre Politik nur auf eine Vermeidung der Ungerechtigkeiten der Friedenskonferenzen hinauslaufe.

Die Belgrader „Politika“ glaubt, daß durch das deutsch-österreichische Abkommen die akute Gefahr des kaiserlichen Legitimus beseitigt werde.

Auch die türkische Presse mißt der deutsch-österreichischen Verständigung eine überragende politische Bedeutung, auch für die weitere Entwicklung im Mittelmeergebiet, zu.

Spanischer Monarchistenführer von margittischen
Polizeibeamten

Der Führer der spanischen Monarchisten, **Calisto Tola**, ist am Montag vormittag auf dem Friedhof **Almudena** in Madrid ermordet aufgefunden worden.

Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten scheint festzustellen, daß Calvo Sotelo von marxistisch eingestellten Polizeibeamten auf eigenem Haus, ohne daß ein Verhaftungsbeehl seitens Madrider Polizeibehörden erlassen worden wäre, in vergangenen Nacht e n t f ü h r t und dann e m o r d e t worden ist. Calvo Sotelo galt als der eigentliche Führer der spanischen nationalen Bewegung.

Die Tat ist mit einem Dolch ausgeführt worden. Wahrscheinlich liegt ein Racheakt für die Ermordung eines Polizeioffiziers am Samstag abends vor. Madrid wurde von den marxistischen Polizeibeamten, die Calvo Sotelo verhaftet hatten, sofort nach der Tat in einem Polizeimagazin auf den Friedhof gebracht. Die Mörder erklärten dem Friedhofsbewachter sich wegen Fehlens der Ausweispapiere des Tatenorts dem Eintritt der Beamten widersetzt hatten, und sich um einen Nachtwächter hanbelte, der auf der Straße tot aufgefunden worden sei.

Sofort nach der Auffindung der Leiche begaben
sich zahlreiche Abgeordnete der Rechtsparteien auf den
großen Polizeiaufgebot besetzten Friedhof, wo das
Sofort aufgefahrt liegt. Die Mordtät von dem
verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Stadt.
Bevölkerung hat sich eine starke Erregung bemächtigt.
Es besteht allgemein der Eindruck, daß die Folgen
absehbar sind.

Im Zusammenhang mit dem Mord an dem archidischen Führer Galvo Sotelo sind mehrere Personen verhaftet worden, darunter der Leiter des *haciatas*, mit dem der monarchistische Abgeordnete seiner Wohnung abgeholt worden war und in dem der Mord abgespielt hat. Der Chauffeur leugnet seine Teilnahme an der Tat und behauptet, seine Wohnung die ganze Nacht über nicht verlassen zu haben. Familienangehörigen des Ermordeten haben ihn nicht wiedererkannt. Ferner sind zwei Polizeibeamte verhaftet worden, die in der letzten Nacht vor der Ermordung des Ermordeten Wachdienst hatten.

dnb Madrid, 13. Juli.

In der Nacht zum Sonntag trugen vier Unbekannte mit vorgehaltenen Pistolen in die Benzeräume der Rundfunkgesellschaft von Valencia ein, trachten vor dem Mikrophon Schreie auf den Faschismus aus und erklärten, daß die faschistische Bewegung gestoppt habe. Die Täter ergriffen dann die Flucht. Der Gouverneur gab zur Beruhigung der Bevölkerung, die an einen Aufstand glaubte, durch Rundfunk eine kurze Erklärung über den Vorfall.

Trotz der Mahnung des Gouverneurs zur Ruhe bildete sich vor dem Rundfunkhaus ein hauptsächlich aus Marxisten bestehender Demonstrationszug, der mit roten Fahnen und unter Abfeuern der Internationale durch die Straßen zog. Der rote Mob drang darauf in die Geschäftsräume der valencianischen Rechtsparlei ein, warf sämtliche Möbel auf die Straße und verbrannte sie auf einem großen Platz.

18 Fächern wurden verfaßt, unter denen sich auch der Führer der Jugendorganisationen der Katholischen Volkssaktion, Peter Laborda, befindet. Laborda hat eingeleiteten, den Aufzug, der bei dem Ueberfall vor dem Mikrophon verlesen wurde, selbst ausgearbeitet zu haben.

— Am Sonntag sprachen der Gouverneur sowie sozialdemokratische und kommunistische Vertreter im Rundfunk um gegen die jüdisch-fürsorglichen Wandler zu protestieren. Die Marxisten forderten die Bewaffnung des Volkes um gegen die Regierung heftig an, da sie nicht energiegelang gegen den Faschismus vorgehe.

Drei auf zwei Rädern!

Die kleine Ausnahme und andere Sünden

Es ist kein Zweifel: Wenn auch das Thema „Verkehrsunfälle“ nicht zu den angenehmen Dingen dieser Welt gehört, so hat es doch inzwischen eine Bedeutung erlangt, die es verbietet, die Augen zuzumachen und alles laufen zu lassen. Im Gegenteil, jeder hat heute die Pflicht, der Allgemeinheit und sich selbst gegenüber, der Frage der Verkehrsunfälle und ihrer Verhütung alle nur mögliche Beachtung zuzuwenden.

Die Reichs- und Staatsbehörden und alle mit Verkehrsdiensten irgendwie befaßten sonstigen Dienststellen befinden sich in einem unerbötlichen Kampf gegen das Anwachsen der Verkehrsunfälle, das sich zwar zögernd, aber doch fortwährend aus der fortschreitenden Motorisierung ergibt. Dieser Kampf findet sicherlich in der Bevölkerung Anteilnahme, aber diese Anteilnahme sieht doch vielfach so aus, daß man sich sagt: „Ja, ja, das ist schon richtig, aber, na, die kleine Ausnahme, die ich gerade einmal mache, wird schon nicht so schlimm sein!“

Das ist natürlich der verkehrte Weg, denn wenn wir auch die Gefährlichkeit dieser Dinge nur zum Teil erfassen, irgendwie vollziehen sich, wie alle Dinge auf dieser Erde, auch die Verkehrsunfälle in ihrer Häufigkeit nach gewissen Gesetzen, deren Günstig oder Ungünstig sich allerdings sehr stark nach dem Verhalten aller Verkehrsteilnehmer richtet.

Allen am Verkehr beteiligten Gruppen, vor allen Dingen den Fußgängern, Radfahrern und Kraftfahrern, ist von den amtlichen Stellen inzwischen schon zugeredet worden, wie einem tranken Pferd, um eine bekannte Redewendung zu gebrauchen. Trotzdem sieht man immer noch Sachen, die eigentlich unmöglich sein müßten, weil sie jeder Vernunft widersprechen.

Am Sonntagabend war in ganz Bochum der Unfall auf dem Rathausplatz — dem ins Elisabeth-Hospital gebrachten Schwerverletzten geht es übrigens den Umständen nach zufriedenstellend — allgemeines Gespräch. Am gleichen Tage habe ich selbst zwei Motorräder gesehen, die jeweils mit zwei Erwachsenen besetzt waren, die ein Kind zwischen sich saßen hatten, und am Abend, als es bereits dunkel war, einmal ein Auto und einmal ein Motorrad mit Beiwagen, die völlig ohne Licht fuhren. Ohne Licht verkehrsfähig zu fahren ist natürlich unmöglich und streng verboten. Aber da die Polizei nicht überall sein kann, geht es möglicherweise doch ungestraft aus. Und zu zwei Erwachsenen mit einem Kind zwischen sich — wobei es sich meist um Eheleute mit ihrem eigenen Kind handelt — zu fahren, ist so verantwortungslos, daß man bedauern möchte, daß ein solches Verbot nicht verboten ist. Ob es weiterhin bei den heutigen Verkehrsverhältnissen angebracht und zu verantworten ist, auf dem Fahrrad in die tiefste Stadtverkehr ein Kind mit sich zu führen, ist ebenfalls sehr fraglich.

Es heißt zwar „Durch Schaden wird man klug“, aber das muß nicht zugleich unbedingt bedeuten, daß man erst klug werden könnte, wenn tatsächlich Schäden eingetreten sind. Besser wäre es schon, wenn sich jeder Verkehrsteilnehmer selbst am Ohr nähme und zu seinem Teil alles vermiede, was Schaden bringen kann. Die kleine Ausnahme nämlich, die man sich gestattet, ist das Schlimme, das zu allem Unheil führt.

Das Kind als Fahrrad-Sozius

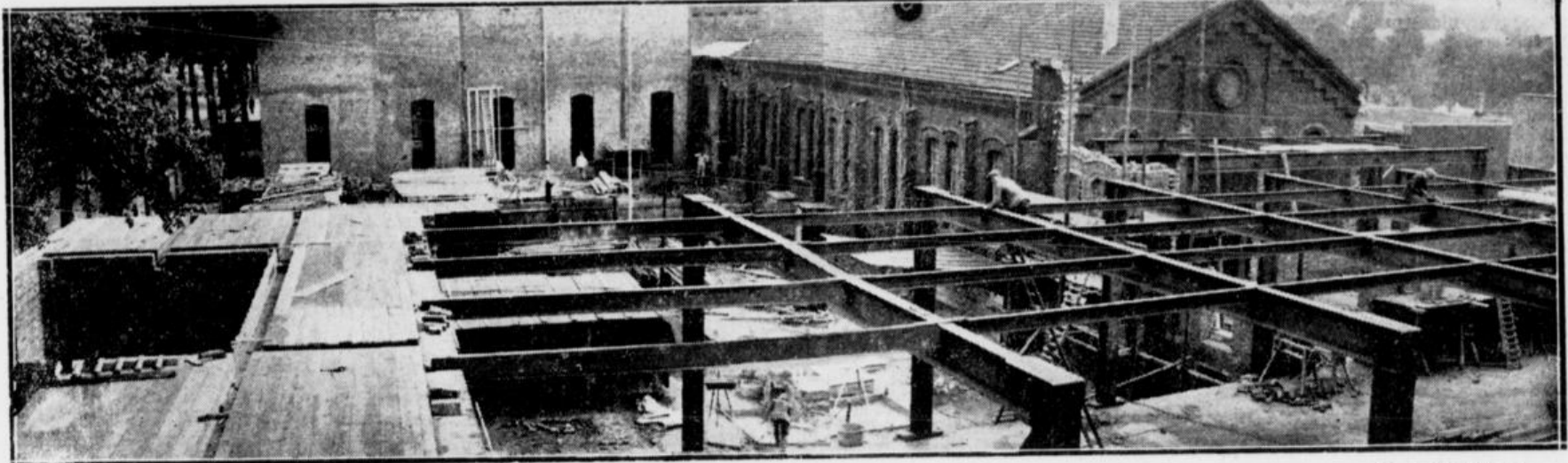
Vater mit dreijährigem Jungen verunglückt

Am 12. Juli wurde auf der Hiltrop-Strasse ein Radfahrer von einem Motorradfahrer angefahren. Dabei wurden der Radfahrer und sein drei Jahre alter Sohn, der auf dem Sattel saß, verletzt. Beide Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt.

Radfahrer vor ein Auto geraten. Am Dienstag, gegen 15 Uhr, geriet ein Radfahrer aus Herne, der verkehrsüblich aus der Kronenstrasse in die Hattlinger Straße einbiegen wollte, vor einen in Richtung Bochum-Weimar fahrenden Personenkraftwagen. Der Lenker des Kraftwagens sorgte dafür, daß der verletzte Radfahrer sofort in ärztliche Behandlung kam.

Bei günstiger Witterung heute Abend Ratschhofkonzert. Bei günstiger Witterung findet heute Abend mit Beginn um 21 Uhr ein Ratschhofkonzert statt, dessen Programm die Darbietung von Werken Richard Wagners vorsieht.

Das Bochumer Bergbaumuseum wächst



B.A.-Muthherr

Die Baustelle auf dem Gelände des Bergbaumuseums zeigt schon durch ihren Umfang wesentliche Veränderungen an

Neben Bochumer wird es freuen, zu hören, daß das Bochumer Bergbaumuseum eine großzügige Umgestaltung erfährt. Neue Mauern sind aus dem Boden gewachsen. Sie haben bereits eine ansehnliche Höhe erreicht. Buchtige Eisenkonstruktionen fallen in das Blickfeld des Auges. Auch dem Laien wird verständlich, daß sich hinter den Betondecken an der Völkstraße große Veränderungen begeben.

Die Frage, was geplant ist, kann vorerst nur zum Teil beantwortet werden, da die Projekte noch nicht alle spruchreif sind. Jedenfalls eines ist sicher: das Bergbaumuseum wird mit den Jahren einen architek-

tonischen Rahmen erhalten, der seiner Bedeutung gerecht wird. Augenblicklich ist man daran, die Hallen 1 und 11 durch größere Flügelbauten von 35 Meter Länge und 9 Meter Tiefe um ein Mehr von 1200 Quadratmeter Ausstellungsfläche zu erweitern. Es ist der erste Bauabschnitt, den man bis zum 1. Oktober dieses Jahres durchgeführt haben will. Dann wird der Vorhof mit der Ehrenhalle in Angriff genommen, um schließlich durch die Aufführung von weiteren Flügelbauten nach der anderen Seite hin das Bauvorhaben harmonisch abzuschließen. Das jetzige Bürohaus mit den anschließenden Gebäulichkeiten dürfte mit der Zeit

der Spitzhake zum Opfer fallen, ebenso das ehemalige Straßenbahndepot zwischen der Wieland- und der Hermer Straße. Das gesamte Gelände ist für die Schaffung einer Grünanlage vorgesehen, um auf diese Weise zu erreichen, daß das Bergbaumuseum mit seiner rund 130 Meter langen Front frei und offen daliegt.

Einige Jahre werden inoffen noch hingehen, bis der Schlüsselstein gelegt ist. Aber man darf dann auch ein Bauwerk erwarten, das unserer Heimatstadt Bochum in jeder Beziehung zur Ehre und zur Zierde gereichen wird.

Bochum bekommt Besuch

Ehrenabordnungen reichsdeutscher Arbeiter und des Auslandes nach dem Freizeit-Weltkongress als Gäste im Gau Westfalen-Süd

Die Deutsche Arbeitsfront als die größte Organisation aller Schaffenden hat unter der Führung des Parteigenossen Rentmeister in monatelanger Arbeit die Vorbereitungen für den Weltkongress in Hamburg getroffen, so daß für jeden Teilnehmer wirkliche Feierstunden in Aussicht stehen.

Auch im Gau Westfalen-Süd wurde ein Organisationsauschuss gebildet. Für den Festzug am 26. Juli in Hamburg wurden zwei Festzüge gemeldet, die die Eigenart unseres heimatischen Gaues gut herausstellen werden.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlenindustriat stellt in Verbindung mit dem Bochumer Bergbaumuseum einen Wagen „Der Ruhrkumpel“, der den Bergmann bei seiner Arbeit unter Tage darstellt. Dreizehn Bergknappen in ihrer historischen Tracht werden den Festzug anführen. Der zweite Wagen wird von der Stadt Soest gestellt und vertritt den „Bäuer von Soest“. Auf dem Wagen ist das türmeiche, von Mauern umgebene Stadtbild der Stadt Soest aufgemalt.

Der Gau Westfalen-Süd wird sich auch an dem Volksfest der Nation beteiligen, das als lebendige Darstellung einer gut verbrachten Freizeit wirken wird.

Nach dem Weltkongress wird eine 200 Mann starke Ehrenabordnung reichsdeutscher Arbeiter als Gäste der DAF in unseren Gau kommen. Aus allen Teilen der Erde kommen diese Männer, die als Pioniere des Volkstums draußen schaffen. Sie werden am 3. August auf dem Marktplatz in Lünen empfangen. Zum Willkommen wird ihnen ein weiteschiffliches Frühstück gereicht. Anschließend wird die Weiterfahrt nach Dortmund angetreten, wo um 11.15 Uhr ein Empfang vor dem Rathaus durch Vertreter der Partei und Behörden stattfindet. Nach einer Mittagspause geht es dann gegen 15 Uhr zur Hohenbürg, wo gemeinsam Kaffee ge-

trunken wird. Um 20 Uhr steigt dann im Freudenbaumsaal zu Dortmund eine Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront, auf der der stellvertretende Gauleiter, Parteigenosse Stürz, und der Gauamthalter der DAF, Parteigenosse Stein, sprechen werden.

Am folgenden Tage, 4. August, erfolgt die Abfahrt in Richtung Bochum.

Hier wird eine Ehrenabordnung unter Führung des Oberbürgermeisters der Stadt, Parteigenossen Dr. Piclum, die Gäste im Ehrenhof des Rathauses empfangen. Anschließend erfolgt eine Besichtigung des Rathauses und Verabreichung eines Frühstücks durch die Stadtverwaltung Bochum. Darauf wird das größte Bergbaumuseum der Welt besichtigt. Als Abschluß ist weiter die Besichtigung der Schleifbrauerei vorgesehen. Dann erfolgt die Weiterfahrt der Gäste in Richtung Hattlinger, wo die Abordnung der reichsdeutschen Arbeiter von dem Gau Düsseldorf in Empfang genommen wird.

Vom 7. bis 9. August weist eine ausländische Trachtengruppe in Stärke von 30 Personen — von Hamburg kommend — im Gau Westfalen-Süd. Neben allgemeinen Veranstaltungen sind zwei Volksfeste in Arnsberg und Hagen geplant. In Arnsberg werden die Gäste durch den Gauinspektur und den Regierungspräsidenten empfangen. Vorgehen sind Stadtbefestigungen und Wanderungen. In Arnsberg ist weiter ein großer Gemeinschaftsabend in der Schützenhalle geplant, der von der Volksspielführer, den Werkstätten und der Sportwerbestar ausgeführt wird.

Alles in allem soll der Weltkongress auch aus Westfalen die besten Eindrücke mitnehmen, so daß dem Frieden der Völker in jeder Beziehung gedient wird. Er wird beweisen, daß Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers in Ruhe und Besonnenheit im Interesse aller Völker arbeitet.

Räuberischer Überfall

Bergmann vom Fahrrad gestohlen und mißhandelt. Täter auf dem Fahrrad geflüchtet

Am 9. Juli, gegen 23.30 Uhr, kam ein Bergmann aus der Kohlenstraße auf seinem Fahrrad von der Arbeit nach Hause. Als er von der Wattenfelder Straße in die Kohlenstraße fuhr, sah er, daß eine männliche Person von der Ecke Kohlen- und Wattenfelder Straße aus über die Kohlenstraße zum westlichen Bürgersteig ging. Nichts ahnend, fuhr der Bergmann langsam weiter. Als er in Höhe dieser Person zwischen den Häusern Nr. 245 bis 247 kam, wurde er von der genannten Person vom Fahrrad gestohlen. Er fiel auf den Bürgersteig, während das Fahrrad auf der Straße liegenblieb. Der Täter sprang auf ihn zu und verprügelte ihn zweierbeiged mit Faustschlägen ins Gesicht, sprang nach dem Fahrrad und fuhr damit in Richtung Wattenfelder Straße und bog in die Gahlenstraße ein. Er ist unermittelt entkommen.

Beschreibung des Täters:

Etwa 27 bis 28 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schlank, breitschultrig, zurückgeklammertes Haar, bartlos, frisches, volles Gesicht, kräftiger, aufrechter Gang. Bekleidungsart: Vermutlich dunkelgrauer Anzug, ohne Kopfbedeckung, helles Sporthemd, offene Brille, trägt unter dem linken Arm eine alte, dunkle Manteltasche, die fast keine Form mehr hatte.

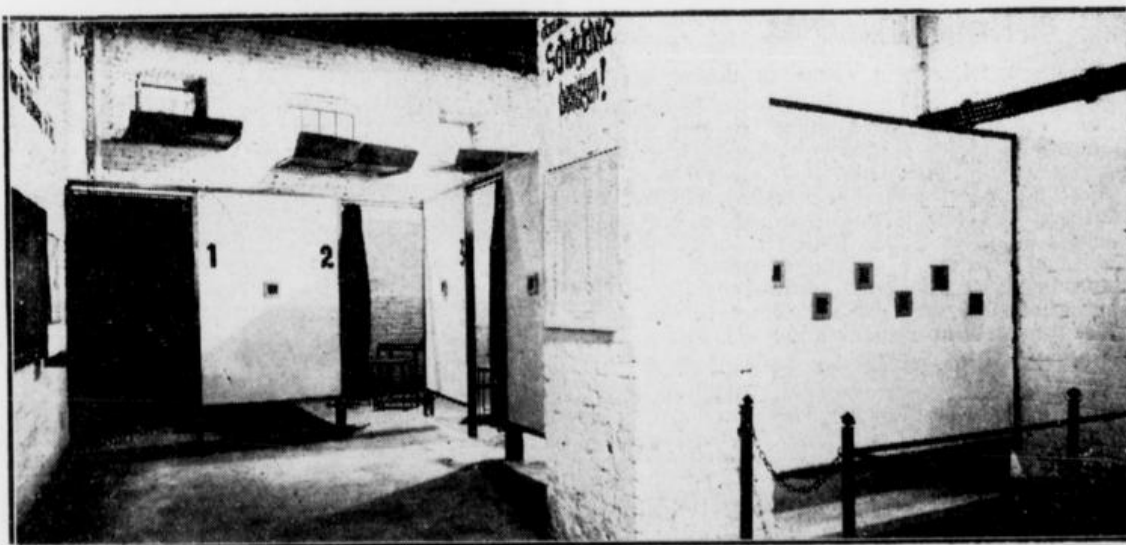
Beschreibung des entwendeten Fahrrades: Marke Post, Tourenrad, Nummer unbekannt, schwarzer Rahmen mit rotem Kopf, englischer Lenker ohne Griffe, gelbe Felgen, schwarze Schutzbleche, vorderes Schutzblech flach (breit), hinteres schmal (rund), Hebel- und Rücktrittbremse, brauner Sattel, Laternen mit Batterie. Das Firmenschild ist vor dem Steuerkopf entfernt.

Wer hat den Vorfall beobachtet? Wer hat den Täter vor oder nach der Tat gesehen? Wer kann sonst bezüglich des Täters Angaben machen?

Das Publikum wird gebeten, bei der Fahndung nach dem Täter behilflich zu sein, damit diesem Burschen das Handwerk gelegt wird. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlendorfsstr. 33, Zimmer 246.

Aus kleinen Anfängen zur Führung

Die Schweißlehrwerkstätte der Bochumer Städtischen Gewerbeschule im Ruhrgebiet an der Spitze



Der Raum für Elektro-Schweißerei, an dessen Seitenwänden man die Schaulen für die Schüler sieht

Der technische Fortschritt in der Metallverarbeitung hat die Schweißerei zu einer der wichtigsten Fertigungsteile gemacht. Die Schweißerei ist heute ein unverzichtbarer Bestandteil der industriellen Produktion. In der Bochumer Städtischen Gewerbeschule wird der Schweißerei ein besonderer Platz eingeräumt. Hier lernen die Schüler die Grundlagen der Schweißerei kennen und erwerben die notwendigen Fertigkeiten. Die Schweißerei ist in der Bochumer Städtischen Gewerbeschule in der Form einer Werkstatt eingerichtet. Hier können die Schüler die Schweißerei in der Praxis anwenden und die Theorie mit der Praxis verbinden. Die Schweißerei ist in der Bochumer Städtischen Gewerbeschule in der Form einer Werkstatt eingerichtet. Hier können die Schüler die Schweißerei in der Praxis anwenden und die Theorie mit der Praxis verbinden.

tüchtigen Schweißern herangebildet worden. In Verbindung mit dem Arbeitsamt wurden besondere Morgenkurse eingerichtet, um der lachenden Erwerbslosigkeit mit allen verfügbaren Mitteln zu Leibe zu rücken. Man sieht sich dabei von dem idealen Gedanken leiten, den durch langjährige Erwerbslosigkeit ihren bisherigen Bezügen mehr oder weniger fremd gewordenen Volksgenossen durch Umschulung eine neue Erwerbstätigkeit zu bieten, die sie wieder in das schaffende Leben voll einreihen sollte.

Die in den Jahren 1927 bis 1931 eingerichtete Versuchsanstalt lag zunächst in privaten Händen. Das Gebiet der Lehrkurse, die naturgemäß mit den einfachsten Mitteln abgehalten wurden, war eng begrenzt. Die Lehrgänge selbst erstreckten sich zwar auf theoretische und praktische Anweisungen, kamen aber nicht über den Charakter von Einführungslehren hinaus. Bei einer Durchschnittszahl von etwa 15 Interessenten wurden in diesen Jahren etwa zehn Kurse abgehalten. Die Städtische Gewerbeschule unterhielt während dieser Zeit in der Kellerräumen an der Wittenauer Straße Schweißkurse, in denen das für einen Lehrgang völlig neue Gebiet der Schweißerei in einem reges Interesse fand. Einige Schüler wünschten die Einführung von direkten Lehrgängen für die Gas-Schmelz-Schweißerei. Obwohl bereits eine private Versuchsanstalt bestand, griffen zwei Lehrer der Gewerbeschule diesen Gedanken vom berufspädagogischen Standpunkt aus auf und hielten bald darauf in den Räumen an der



Aufnahmen: Spiertz

Ein früherer Abstellraum, der Platz für eine zweite Lehrwerkstätte bot

Wittenauer Straße einen Kursus für Gas-Schmelz-Schweißerei ab, der von den maßgebenden Männern stark gefördert wurde. Trotz der einfachen hier zur Verfügung stehenden Mittel wurde der Grundstein gelegt für einen Lehrgang, der im Laufe der Jahre einen achtbaren Aufschwung nahm und in seiner heutigen Form, wie schon eingangs erwähnt, einen großen Erfolg zeitigen sollte. Entgegenkommenderweise wurden von einigen Firmen Material und Apparate kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Kellerraum an der Wittenauer Straße genügte aber den erhöhten Ansprüchen nicht. So genehmigte die Stadtverwaltung damals einen Kellerraum in der städtischen Wohnung, wobei im Jahre 1932 die Abteilung Handwerk der Städtischen Berufsschule übergeben war. Nachdem vorerst die örtlichen

Wittenauer Straße einen Kursus für Gas-Schmelz-Schweißerei ab, der von den maßgebenden Männern stark gefördert wurde. Trotz der einfachen hier zur Verfügung stehenden Mittel wurde der Grundstein gelegt für einen Lehrgang, der im Laufe der Jahre einen achtbaren Aufschwung nahm und in seiner heutigen Form, wie schon eingangs erwähnt, einen großen Erfolg zeitigen sollte. Entgegenkommenderweise wurden von einigen Firmen Material und Apparate kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Kellerraum an der Wittenauer Straße genügte aber den erhöhten Ansprüchen nicht. So genehmigte die Stadtverwaltung damals einen Kellerraum in der städtischen Wohnung, wobei im Jahre 1932 die Abteilung Handwerk der Städtischen Berufsschule übergeben war. Nachdem vorerst die örtlichen

Bilder vom Tage



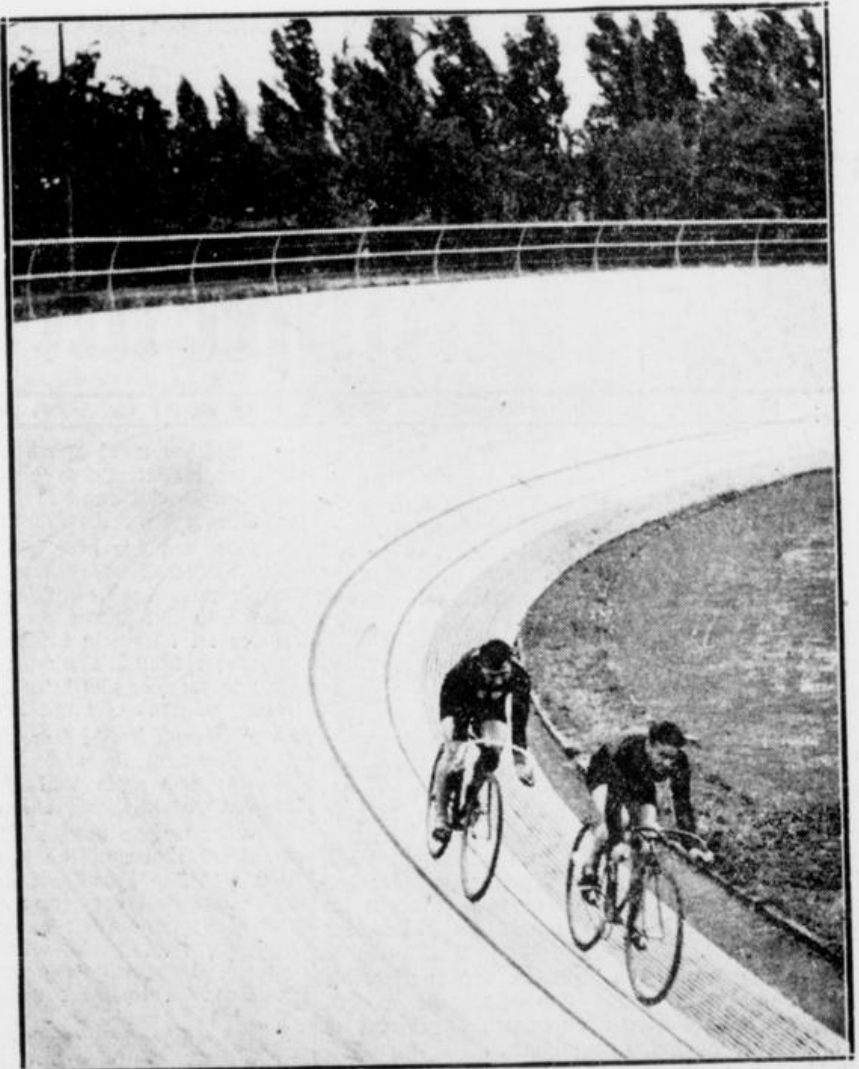
Bild oben rechts: Das Gummiboot als Hilfsmittel für den Olympia-Film. Um die einzelnen Bewegungssphären der Olympia-Schwimmer festzuhalten, benutzt der Operateur des Olympia-Films ein Schlauchboot, das mit einer Leitungsstange versehen ist und vom Rande des Schwimmbeckens aus bewegt werden kann. Hier probiert der Filmoperateur mit der deutschen Meisterschwimmerin Ruth Halbsguth die sinnvolle Konstruktion aus.

Nächste Bilderreihe: Links: Banreuth im Zeichen der Reichstagsung des NSD, zu der 30 000 Erzieher und Erzieherinnen gekommen sind. Während des Begrüßungsabends im großen Festzelt. — Rechts: Reichsminister Dr. Goebbels verlas am Samstagabend das Kommuniqué über das Abkommen zwischen Deutschland und Österreich, das durch den Rundfunk über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Dr. Goebbels vor dem Mikrophon.

Bilderreihe Mitte: Links: Steis findet man bei den japanischen Olympia-Teilnehmern die Tee-tanne und in jeder Sportpause erfrischen sie sich mit dem heimatischen Getränk. — Rechts: Auf der olympischen Radrennbahn, die zu Füßen des Berliner Funkturms liegt, haben die ausländischen Mannschaften bereits eifrig mit dem Training begonnen. Hier sehen wir die Australier Gray und Jenson auf der Bahn.

Bilderreihe unten: Links: Am Samstag entzündeten französische Frontkämpfer an der Heiligen Flamme des Grabmals vom unbekannten Soldaten in Paris eine Fackel, die feierlich zu dem großen internationalen Frontsoldatentreffen nach Verdun gebracht wurde und am Sonntagabend bei der Fackelrunde am Weinhaus auf dem Donauamont zum Zeichen des Friedens erstrahlte. — Rechts: Da England „Nordarm“ ist, wurden auf englischen Wunsch von der deutschen Vogelwarte Haffitten 20 junge Störche im Flugzeug nach der englischen Vogelwarte Haslemere gebracht. Die große Frage ist jetzt, ob England die „zweite Heimat“ der Störche werden wird, oder ob die Störche nach dem Herbstflug wieder nach Haffitten zurückkehren werden. Auf unserem Bilde sehen wir den Leiter der Haslemere-Vogelwarte mit einigen seiner Zöglinge.

Heh. Hoffmann (5) Scherl-Bilderdienst (2)



nur noch im Werte
von 46 Millionen RM. vorhanden

alten Silbermünzen

vorlent, noch keine Sanierung vornehmen. Denn im letzten Geschäftsjahr wurde mit der vergrößerten Klotte sogar verdient, das hohe Abfrierungen gemacht werden konnten. Die Gefahlschaft von Hamburg-Lüd stielte sich Ende 1935 auf rund 5200 Köpfe gegen 2400 Ende 1933. — **Deutsche Grammophon-WG.** in Leipzig-Wahren: 257 000 RM. Verluste wurden aus außerordentlichen Erträgen abgedeckt. Im neuen Jahr Umsätze auf Vorratshöhe. — **Waggonfabrik AG. Rathgeber AG.** in Rürnchen: 1935 rund 29 000 RM. Reingewinn, die auf neue Rechnung vorzutragen werden. — **Vogt & Gneffner AG.** (Schaltwerke und Apparatebau) in Frankfurt a. M.: Aus dem 1935 erzielten Reingewinn von 46 000 RM. fließen 30 000 RM. in den Wohlfahrtsfonds, der seit wird auf neue Rechnung vorzutragen. — **Schwan-Steinitz-Fabrik AG.** in Rürnchen: Der Hauptteil der im Geschäftsjahr 1935/36 eingetretenen

Umlagebeiträge entfällt auf das Inlandsgeschäft. Mitteilungen über das finanzielle Ergebnis werden noch nicht gemacht. — **Rheinag, Rheinische Energie AG**, in Köln: 10 Prozent Dividende. — **AG, Sächsischer Bergbau** in Dresden: 6 5/8 Prozent. — **Rheinische AG für Braunkohlenbergbau und Bräunstofffabrikation** in Köln: In der d. GH. wurde der bekannte Abschlag für 1935/36 mit wieder 12 Prozent Dividende auf 35,6 Millionen Reichsmark dividendenberechtigtes RM. beschlossen. — **72,9 Millionen** RM. einmündig genehmigt und die ab 1. Juli zahlbar werdende 1. Barabteilung auf 7,8 Prozent festsetzt, während die restlichen 4 Prozent an die Goldbesitzerin abgeführt werden. Generaldirektor Gustav Bredt führte in Ergänzung des Geschäftsberichts noch aus, der Bräunstoffabsatz habe im neuen Geschäftsjahr die Vorjahreszahlen bisher kaum überdritten. — **Die Deutsche Beamten-Versicherung**, die älteste und größte öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt Deutschlands, hat einen Versicherungsbeitrag

Regelung der Behandlung von Aufwertungshypotheken
durch Versicherungsunternehmungen.

eingezahlten Beitragssumme verteilt. Die Rücklagen wurden verstärkt. Die Steigerung des Neuzugangs hat im laufenden Jahre angehalten. Sie liegt 50 Prozent höher als im Vorjahr.

Bernichtungsverbot und Bestandsmeldungen

Weinmonopol-Beitrag

Im Reichsanzeiger Nr. 159 vom 11. Juli sind die Anordnungen Nr. 4 und 5 der Überwachungsstelle für Mineralöl veröffentlicht, von denen die 4. die Bestimmungen über Methanol in Verbindung mit Benzin, die 5. die anderweitige Verbot der Abgabe von alkoholischer Kraftstoffe enthält. Beide Anordnungen sind erlassen worden im Zuge der Vektoren, die deutsche Kraftstoffversorgung aus heimischen Quellen sicherzustellen, und stehen im Zusammenhang mit neuen Vorgriffen der Reichsmonopolverwaltung für Braunkohle über die Herstellung von Kraftstoffen.

Nach der Anordnung Nr. 4, welche am 1. August 1936

Die Lieberwägungsstelle für Wolle und andere Tierhaare hat durch Anordnung — WZ. 1 — bestimmt, daß Betriebe, die Lumpen und Abfallmaterial verarbeiten, diese nur noch von solchen Sortier- und Handelsbetrieben erwerben dürfen, die zu diesem Zweck von der Lieberwägungsstelle zugelassen worden sind und einen entsprechenden Ausweis in Händen haben. Die Händler, die einen derartigen Ausweis nicht haben, können ihre Ware an diese zugelassenen Betriebe abliefern. Diejenigen Reihereien, die keine Spinnerei betreiben, also nur Reißspinnstoffe für eigene Rechnung zu Handelszwecken herstellen, dürfen auch von nicht zugelassenen Händlern Lumpen kaufen, sind aber nicht befugt, Lumpen an Verarbeiter weiterzugeben. Diese Regelung ist notwendig geworden, weil sich in diesem großen Handelsgebiet zahlreiche Händler eingeschoben haben, die eine ungleichmäßige Versorgung der weiterverarbeitenden Betriebe mit Lumpen herbeigeführt und zu ungerechtfertigten Preiserhöhungen beigetragen haben.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft: Im Gegensatz zu Sabag und Lloyd will das Unternehmen, das jetzt seine Abschlüsse für 1984 und 198

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft,
Bochum, Bongardstraße 14

[illegible]

Rhein-Preussische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Rheinisch - Westfälische Viehmärkte												
13. Juli	Bochum		Dortm.		Essen		Bochum		Dortm.		Essen	
	Auffrieb	Auffrieb	am Markt		seit letz. d. Zugf.		Auffrieb	Auffrieb	am Markt		seit letz. Markt	
Großvieh	78	223	218		G	Fresser	227		466	801		
Ochsen	3	7	10			Kälber	7		26	31		
Bullen	22	54	50			Schafe			228	3053		
Kühe	44	129	140		6	Schweine	1470					

Die Börse begann die Woche in recht zuverlässiger Haltung. Auf fast allen Aktienmärkten lagen die Anhangssturte bis zu 1 Prozent, zum Teil auch mehr, über dem Basisniveau. In einigen Monatswerten gab es sogar noch Baisse. Die Zinnumlage wurde bequämlert, indem die Reichsbank wieder einen Teil des Geldes in Form von Einzahlungsaktoren in der Außenpolitik bilden. Dadurch wird es nun auf die Meinungen Dr. Schwab, wonach man keine steuerliche Belastung, sondern den Anleihenweg für die Finanzierung der Staatsaufgaben wolle. Beachtet wurde auch die Genehmigung der Preussischen Landespfandbriefanstalt, die gerade in diesem Augenblicke ein Darlehen von 2 Millionen Mark aus dem Reichsschatz zu 4 Prozent zu rück, aber ebenfalls freundlich. Auf dem Geldmarkt war etwas mehr Nachfrage, als Angebot, was aber, im Verlauf der Woche, sich etwas Glättungsbedürfnis bemerkbar, wodurch sich allgemein kleine Rückgänge einstellten. In der letzten Stunde neigte die Börse weiter zu Abgelen. Am Geldmarkt lag tägliches Geld 3 bis 3 1/2 Prozent. Am 2. September in 11 notierten die Goldmarkanten 2,18 1/2, Silbermarkanten 16,435, Gulden 160,24 (160,25). Rita umverändert 13,55.

In der Abendbörse war das Geschäft klein. Für Aktien herrschte vorwiegend etwas Abnahneneigung, während Kauforders kaum vorlagen. Bei Monatswerten ergaben sich mit Rücksicht auf den 1. April eine Abnahme von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Prozent. Renten waren still und kaum verändert. Im Verlauf war die Umsatztätigkeit klein. Die Attendeschlücke lagen vorwiegend unter dem Berliner Stand. Monatswerte waren allgemein leicht angeboten.

arbeiternachwuchses. Die deutsche gewerbliche Wirtschaft braucht aus vielen Gründen eine große Zahl hochqualifizierter Arbeitskräfte. Aus diesem Grunde

auch die Industrie dazu übergegangen, in ähnlicher Weise wie das Handwerk eine Regelung des Prüfungs- und Ausbildungsweises vorzunehmen. So sind bei der Industrie- und Handelskammern Nacharbeitertypen eingeführt, die hinsichtlich der gestellten fachlichen Anforderungen den handwerklichen Gesellenprüfungen zwar nicht als gleichartig, aber als gleichwertig anzusehen sind.

Der Reichshandwerksmeister betonte, daß der gut ausgebildete Industrielehrling keine schlechtere Lebensansicht haben solle als der Handwerkslehrling. Deshalb soll nun der Industriefacharbeiter, der nach einer unumgänglichen Lehre eine Facharbeiterprüfung abgelegt hat, bei der Zulassung zur handwerklichen Weiterbildung den Handwerkslehrlingen gleichen gestellt werden. Der Reichshandwerksmeister ist verpflichtet, über den Industrielehrling und den industriellen Lehrherrn dazu, für eine bestmögliche Ausbildung zu sorgen.

Mit dieser Erklärung des Reichshandwerksmeisters wird das nationalsozialistische Leistungsprinzip die formalen Hemmnisse überwinden, die bisher einer gleichwertigen Bewertung der Industriefacharbeiterprüfung mit der handwerklichen Gelellenerprüfung entgegenstanden. Die Leiter der beiden Reichsgruppen waren darüber einig, daß dies bereits in Vorbereitung befindliche hierzu notwendige Gesetzesänderung mit größter Beilehnung durchgeführt werden müsse.

Mit den weisfällischen Stütten hat der Eisenerzbergbau an der Lahn, Dill und in Oberhessen das bestehende Abkommen um ein Jahr bis zum 1. Juni 1937 verlängert. Die Gesamtabnahme der weisfällischen Stütten wurde, wie der WSD. erfährt, auf 685 000 Tonnen gegen bisher 445 000 Tonnen erhöht. Damit ist für den Eisenerzbergbau im Lahn-Dill-Gebiet eine leistungsfördernde und Absatzsteigerung zu erwarten.

Die Leiter der Reichsgruppen Industrie und Handel, Staatssekretär i. R. Dr. Trendelenburg und Reichshandwerksmeister Schmidt, behandelten bei ihrer Aussprache die Heranbildung des Qualitäts-

Mitgeteilt von der
Commerz- und Privat-Bank A.-G.
Filiale Bochum

Einzelkurse		Industriewerte	
13. 7. 11.	12. 13. 11.	12. 13. 11.	12. 13. 11.
akkumuliert	12. 13. 11.	akkumuliert	12. 13. 11.
E. G.	0. 37. 36. 7	E. G.	0. 37. 36. 7
schaffter Kohle	0. 10. 5. 10. 8	schaffter Kohle	0. 10. 5. 10. 8
schaffter Zellst.	0. 11. 9. 10. 17	schaffter Zellst.	0. 11. 9. 10. 17
saiche	0. 83. 7. 84. 5	saiche	0. 83. 7. 84. 5
Basalt	0. 10. 10. 10	Basalt	0. 10. 10. 10
Matoren	5. 86. 0. 85	Matoren	5. 86. 0. 85
berger Jullien	6. 13. 9. 51. 0	berger Jullien	6. 13. 9. 51. 0
germann	0. 11. 0. 11. 0	germann	0. 11. 0. 11. 0
Gas, f. l. Utern.	1. 54. 11. 14	Gas, f. l. Utern.	1. 54. 11. 14
Geldmeister	7. 15. 0. 11. 0	Geldmeister	7. 15. 0. 11. 0
DiHmann Neuh.	0. 57. 2. -	DiHmann Neuh.	0. 57. 2. -
DiHm. Akt.-Brau.	10. - 18. -	DiHm. Akt.-Brau.	10. - 18. -
DiHm. Aktien-Brau.	12. 08. 7. 10	DiHm. Aktien-Brau.	12. 08. 7. 10
Dürrer Metall	6. 15. 14. 5	Dürrer Metall	6. 15. 14. 5
Dyckerh. Widm.	6. 15. 14. 5	Dyckerh. Widm.	6. 15. 14. 5
Elektr. Liefr.	6. 13. 30. 3	Elektr. Liefr.	6. 13. 30. 3
Light u. K.	7. 16. 0. 15	Light u. K.	7. 16. 0. 15
Engelh. Brauerei	0. 99. 0. 9	Engelh. Brauerei	0. 99. 0. 9
Erzinger Union	6. - -	Erzinger Union	6. - -
Feinlute	7. 11. 8. 0	Feinlute	7. 11. 8. 0
Gehardt & Co.	6. 13. 30. 5	Gehardt & Co.	6. 13. 30. 5
German	0. 10. 10. 10	German	0. 10. 10. 10
Gas, f. l. Utern.	6. 14. 11. 14	Gas, f. l. Utern.	6. 14. 11. 14
Geldmeister	7. 15. 0. 11. 0	Geldmeister	7. 15. 0. 11. 0

Newhork: Freundlich.	Brüssel: Stetig.
London: Freundlich.	Zürich: Schwächer.
Amsterdam: Fest.	Wien: Befestigt.
Paris: Geschlossen.	Mailand: Gut behauptet.

13. Juli	Bochum	Dortm.	Essen	am Marktag seht zeit- lich. sonst die. sonst.	Bochum	Dortm.	Essen
	Auftrieb	Auftrieb			Auftrieb	Auftrieb	
Bröwvieh	78	223	218	-	—	—	—
Ochsen	3	7	10	G Fresser	227	466	801
Bullen	22	54	50	Kälber	7	26	31
Kühe	44	129	140	Schafe	—	228	3053
schweine	—	—	—	6 Schweine	1470	—	—

Ochsen	a 1.	45	45	45	Kälber	a	—	—	81-8
do.	2.	—	—	—	do.	a	63-70	68-73	69-7
do.	b 1.	—	—	—	do.	b	58-62	62-68	60-6
do.	2.	—	—	—	do.	c	53-57	52-60	50-5

do.	c	—	—	—	do.	d	40	48	50	51	42	4
Bullen	a	43	43	43	Schafe a 1.	—	—	—	—	—	—	—
do.	b	39	39	39	do. 2.	—	—	—	—	—	—	—
do.	c	—	—	—	beste Schafe	—	—	47	—	—	—	—
do.	d	—	—	—	mittlere Schafe	—	—	—	—	—	—	—
Kühe	a	43	43	43	geringe Schafe	—	—	—	—	—	—	—
do.	b	39	39	39	Schweine a 1*)	56%	56%	56%	56%	56%	56%	56%
do.	c	33	33	33	do. 2*)	55%	55%	55%	55%	55%	55%	55%
Farsen	a	44	44	44	do. b*)	54%	54%	54%	54%	54%	54%	54%
do.	b	—	—	—	do. c*)	52%	52%	52%	52%	52%	52%	52%
do.	c	—	—	—	do. d*)	50%	50%	50%	50%	50%	50%	50%
do.	d	—	—	—	do. e*)	—	—	—	—	—	—	—
Fresser	a	—	—	—	do. f*)	55%	55%	55%	55%	55%	55%	55%
					do. g2*)	52%	52%	52%	52%	52%	52%	52%

Bochum: Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber flott, Maier geräumt.

Dortmund: Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber gut, Schafe gefragt, Schweine zugeteilt.

Essen: Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber beliebt, Schweine zugeteilt.

Amtl. Preise, Getreide und Oelseen per 1000 kg, sonst per 100 kg

	13. 7.	10. 7.			
Weizen märk. .	220	220	Reggenm, 0,997 A.	—	—
Roggen märk. .	—	183,0	Viktoriaerbsen .	35,0-38,0	35,0-38,0
Industrierogge	—	—	Speiserbsen .	32,0-35,5	32,0-35,5
Hafer märk. .	—	—	Futtererbsen .	24,0-26,0	24,0-26,0
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	—	—			

Berliner Elektrolyseupfernotierung vom 13. Juli 1933
53 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98
99 Prozent, Bl.: 144 Reichsmark. Aluminium, Walz, ob
Dr.: 148 Reichsmark.

10.00 Volksliedlingen. Liederfolge 1-7
12.00 Die Werkpause. Uebertragung aus den Vereinig-
ten Westdeutschen Ragaanfahrrufen N.W. in Köln

- 13.15 **Wittgenstoniert.** Das Westdeutsche Kammerorchester (Bernmann Dageliedt)
- 14.15 **Tanzmusik.** Das Westdeutsche Kammerorchester (Bernmann Dageliedt)
- 16.00 **Bausmusik.** 1. Gespräch mit einem Musiklehrer in Dorst bei Gelsenkirchen. 2. Kinder musizieren (Dansk Leo Absbagen)
- 16.45 **Wir von der Sonne.** Aus einem neuen Kriegsbuch von Franz Franzjäh
- 17.15 **Jungmädchen besuchen die Schlangen und Arofoli** am Drachenfels
- 17.30 **„Ich will euch erzählen und auch nicht lügen.“** (Von Stuttgart). Mädel aus allen Gauen erzählen Schürren und Schelmengedichten
- 18.00 **Musik auf Schallplatten**
- 18.15 **Die Schokolade.** Neue Folge „Was wir essen und trinken“. Ein Lebspiel
- 19.00 **Kleine Kostbarkeiten** aus dem Schallplattenprogramm
- 19.45 **Einmal um die Welt** mit Ernst Kalthoff
- 19.45 **Die Volkshochschulen zu Offen.** IV. Fachschul für Tanz (Dr. Ernst)
- 20.10 **Werke von Paul Graener** (Hochherzog aus der Universität in Bonn). Das Große Orchester (De Stompondi)
- 21.10 **Rur Natur- und Heimatmusikwoche** des Reichslandes Köln. Nur ein Amiesenhäufen. Ein kleiner Erlebnis von Volk Mayr
- 21.15 **Von Dorfschürren.** Verfasser und Sprecher Franz Peter Mürten. Dazu ländliche Musik, gespielt vom Kleinen Orchester (Leo Enholdt)
- 22.30 **Wiedererweckung der Spiele und Ausbild.** auf der XI. Olympiade (Vom Deutschlandlied, Reichsendung)
- 22.45 **Deut' wird gefantzt** mit dem Kleinen Orchester (Willi Steiner) (Von Berlin)

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend!

[illegible]

Westfalenbank A.-G. Bochum
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Filiale Bochum
Humboldtstr. 1
Fernruf 60 00

mitte die von
nach bewilligt
Mannschaft g
Das Sternchen
anvertraut.
Für die ei
werbe wurden
66 Athleten g
100 Meter
Wbtoff.
200 Meter
Radard.
400 Meter
James Luball
800 Meter
Garrh William
1500 Meter
mant, Gene R
5000 Meter
mas Dedard.
10 000 Meter
Budafa.
110-Meter
Neh Stanlen.
400-Meter
Schoufield.
3000-Meter
Clusten, Glen
Staffeln:
man, Sam E
fred Rittich,
Loroben.
50-Kilomet
Albert J. Ma
hochsprung
Delos Furbush
Schubdrup
Wiff (Wraher)
Deihrung
Liam Brown.
Weitsprung
Clart.
Kugelhochst
Bais.
Diskuswer
Walter Wood.
Speerwerf
Terra.
Hammerwer
nach Favor.
Rehnmampf
Parler.
Marathonl
John A. Kelle

Holland
Nachdem f
Leichtathleten
den beteiligte
Olympischen G
erwartet wur
nach die Ausb
folgende Man
begeben:
W a n n e t
beren. — 200
mal 100 Meter
darp. Ericks
Gehelen, Tack
sprung: Prai
Speerwerfen:
Soubaner.
Meter: Romi
Doorgaest, ter
ter Braale, J
geest. — Doch
de Rod. — D

Japans S
Das uner
Training der
Sportforum h
Staunen erre
zum ersten M
Prüfung unter
in 56,6 Sekun
maßer auf ei
und Taguti
noch weit un
Nähen erwies
Min. vor No
kam, noch als
Sugitara mit
Bruit kam E
bei den amer
maßerbeitzeit
schwamm Ma
und Shibara
gefallen be
waren die S
mohel der S

Deutsch
Der deut
Zeit auf der
hat nach sein
richtet:
„Bafferte
mich die
Grad 31 Min

Ballon
im Enn
Den in G
an urteilen
zung von R
Freiballon V
210 Kilomet
In zweiter G
Hühner G.
Rebilitau
Die endg
und Prüfung
dieser Reife

Zielfestflug
Eine neu
am Montag
Deutschen L
von Peter R
34 und erre
3 1/2 Stunden
Stettin, den
hatte.

Ein tragisches Mißgeschick
Man wird die Ursache des tragischen Mißgeschicks wohl nie ganz ergünden können, das an diesem Tage Bernhard von Giza betraf und ihn um den wohl sicheren Olympischen Sieg brachte. Man weiß nur, daß er, wie stets, mit seinen ruhigen 24er-Schlägen das Rennen begann, daß nach etwa 30 Meter beide Gegner auf gleicher Höhe lagen und daß nun plötzlich, zum fassungslosen Entsetzen der Zuschauer, der Deutsche jäh zurückblieb, noch ein paar Dutzend Schläge ausführte und dann aufgab. . . Am Ziel stand eine vieltausendköpfige Menge und wartete sehnfüchtig, bis die Boote herannahen sollten. Man machte sich wieder auf ein unerhörtes Finish gefaßt, auf ein Duell wie am Tage zuvor. Doch dann erschien mit einem Male nur ein Boot im Gesichtskreis der Menschen am Ziel. Es war H. T. MacLaffie, der ruhig und langsam im Alleingang über die Strecke ging. Wenig später wurde es bekanntgegeben: Dem deutschen Ruderer Bernhard von Giza war nach wenigen Schlägen das Stemmblett des Bootes ausgebrochen. Er hatte noch einige Schläge gemacht, aber dann das Ausichtslose eingesehen, mit kampfunfähigen Boot das Rennen weiterzuführen und hatte aufgegeben. Der große Favorit war ausgeschieden.

Am Tage darauf siegte H. T. MacLaffie, der damals schon 40 Jahre alt war, im Endlauf des Olympischen Einerrennens nach hartem Kampf gegen seinen jungen Landsmann A. M. Culloch.

Was half es Bernhard von Giza, daß er, wenige Wochen später, auf den Regatten von Staines und von Goring die ganze englische Stullerelite in glänzender Weise schlug. Ein zerbrochenes Stemmblett hatte ihm den schönsten Sieg, den Olympiasieg zu Gunsten, gekostet.

(Fortsetzung folgt.)



Links: Bei den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften gelang es dem Leipziger Böllner mit einem Dreisprung von 15,06 Meter endlich dem seit 14 Jahren mit 14,99 Meter von Holz gehaltenen Rekord das Lebenslicht auszublasen. — Mitte: Zielaufnahme vom 100-Meter-Endlauf. Hornberger (Frankfurt) — zweiter von links — erreicht mit klarem Vorsprung vor Kersch (Frankfurt) — Startnummer 297 — und dem ganz links auf der Außenbahn laufenden alten Meister Erich Vorhauer (Stuttgart) das Zielband. Ganz rechts der an 4. Stelle einlaufende Steinmetz (Karlsruhe). — Rechts: Unsere Hammerwerfer bewiesen auch in Berlin ihren händigen Leistungsaufschwung. Der neue Deutsche Meister Hein stellte mit der auch international erstklassigen Leistung von 51,26 Meter einen neuen deutschen Rekord auf.



2 Bilder Hreh. Hoffmann. 1 Bild Scherl.

Kanadas Olympia-Ruderer sind da

Berlin, 13. Juli.

Als achte Auslandsgruppe traf am Montag mittag die zehnköpfige Ruderteilmannschaft Kanadas mit ihrem Trainer auf dem Lehrter Bahnhof ein. Sie hat zu den Weltkämpfen in Grünau einen Doppelsieger, einen Vierer und einen Achter gemeldet. Die Hauptmannschaft Kanadas in Stärke von 139 Mann und 30 Jugendlichen wird erst etwa am 25. Juli in Berlin ankommen.

Die Ruderer wurden auf dem Bahnhof durch den Attaché für Kanada, A. B. Treacy, begrüßt. Von deutscher Seite waren u. a. der Ehrendienst-Offizier Oberleutnant Heinrichs sowie Professor Müller von der Rudervergesellschaft Wiking, dem Patenverein der kanadischen Mannschaft, erschienen.

Auch die Inder angekommen

Berlin, 13. Juli.

Wenige Stunden nach der Ankunft der kanadischen Ruderer traf am Montag nachmittag über Marseille — Paris kommend auch die indische Olympiamannschaft in Berlin ein. Die 26 Inder boten ein malerisches Bild auf dem Bahnhof Friedrichstraße. Die Mannschaft, die sich aus Leichtathleten, Ringern und Hochspringern zusammensetzt, wurde von dem indischen Studentenbund in Berlin und von deutscher Seite durch den Leiter der Sportabteilung des Olympischen Komitees, Meyer, Plakmajor Hauptmann Fürstner und den Sportattaché Hauptmann Fanele empfangen. Die Gäste führten mit Wagen der Wehrmacht zu einem Empfang bei Staatskommissar Dr. Lippert, der die indische Mannschaft im Namen der Reichshauptstadt begrüßte. Er überreichte dem Führer der Mannschaft, Kapitän Jagan Nath, die Olympia-Gedenkmedaille der Stadt Berlin. Gleichzeitig erhielt jeder Teilnehmer das Buch „Altes und neues Berlin“. — Mit einem kurzen Dank des Mannschaftsführers schloß der feierliche Empfang im Rathaus.

Zwei Sportgrößen heirateten

Vor dem Standesamt im Rathaus Berlin-Schmargendorf fand gestern die Trauung der Fliegerin Elly Beinhorn mit dem bekannten Rennfahrer der Auto-Union Bernd Rosemeyer statt. Beim Verlassen des Standesamtes wurden die Neuvermählten begeistert begrüßt.

Scherl-Bilderdienst



Olympische Triumphe und Tragödien.

Tatsachenberichte aus der Geschichte der Olympischen Spiele

Von F. R. Roever

Das zerbrochene Stemmblett

Wie der Deutsche Bernhard von Giza um den Olympischen Sieg kam.

Die Olympischen Spiele des Jahres 1908 in London dürfen ein großes und unvergessliches Verdienst für sich in Anspruch nehmen: sie brachten die Rettung der Olympischen Idee. Denn, seien wir offen, Paris 1900 und St. Louis 1904 waren trotz aller guten Willens der Veranstalter keine Olympiaden gewesen, würdig des großen Namens und der großen Ueberlieferung. Man hatte beidemal den schweren Fehler gemacht, die sportlichen Kämpfe der Welt im Rahmen einer gleichzeitigen allgemeinen Weltausstellung aufzuheben, und so stark war damals die rein sportliche Idee noch nicht, daß sie sich dem lauten Brunk einer solchen Schaustellung gewachsen fühlen konnte; beide Olympiaden gingen auf eine schmerzliche Weise mehr oder minder unter in dem allgemeinen Lärm, in den zwei Riesenspiele für Wochen und Monate verlegt waren.

Als die ausländischen Teilnehmer, härter an Zahl und Können als je zuvor, in den ersten Augusttagen des Jahres 1908 sich in London zusammenfanden, da präsentierten sich ihnen als Kampfsstätte ein Stadion, wie sie es noch nie gesehen, wie sie es in ihren kühnsten Träumen sich nicht zu erhoffen gewagt hatten. Im Osten Londons war dieses Riesentadion, Sheppards Bush, aus dem Boden gewachsen, ein gigantischer Bau aus Eisen und Zement. Rund 100 000 Zuschauer fanden Platz in dieser Arena, und alle hunderttausend hatten guten Ueberblick auf die Ereignisse. Ein prachtvoller kurzer, weicher Rasenteppich breitete sich im Innern der gewaltigen Anlage aus, rund herum führte eine mauerhafte angelegte Laufbahn von 530 Meter Länge. Hier lief der unschlagbare M. B. Sheppards seine Olympischen Mittelstrecken in Zeiten, die erst fast amangig Jahre später ein Kurmi schlagen konnte.

Hier feierte Walker, der Südafrikaner, seinen vielbejubelten Sieg gegen die Uebermacht der amerikanischen Sprinter, hier brach Pietro Doroondo am Ziel jenes tragischen Leichtathletik aufbauten: Hanns Braun, der Held der Mittelstrecke, der König des Endspurts, der unglückliche und vielleicht gerade deswegen nie vergessene erste große deutsche Läufer der Vorkriegszeit.

Doch wenden wir unsere Blicke ab von Sheppards Bush und seinen Kämpfen und betrachten wir eine andere Arena Olympischer Kämpfe, die zu gleicher Zeit im Brennpunkt des Interesses stand: Henlen.

Zum ersten Male in der jungen Geschichte der Olympischen Spiele war eine großartige Ruderregatta in das Programm der Spiele aufgenommen worden. Und während das Riesentadion von Sheppards Bush alle seine Vorgänger weit in den Schatten stellte durch die Größe seiner Dimensionen und die Zweckmäßigkeit seiner Anlagen, bot sich den Ruderern der Welt in Henlen die berühmteste und traditionsreichste Rennstrecke dar, die es je im Wasserport gegeben hatte. Aus Italien und Ungarn, aus Norwegen, Belgien, Holland, aus Kanada und Deutschland waren die besten Ruderteilmannschaften, über die diese Länder verfügten, gekommen, um hier auf der klassischen Ruderstrecke der Welt den Kampf aufzunehmen gegen die Elite der englischen Meisterriuderer.

Die Sensation der 1. Olympia-Regatta

Unter den deutschen Ruderern war damals einer, der als einziger berufen schien, den großen Engländern einen ebenbürtigen Kampf zu liefern: Bernhard

von Giza, ein großer kräftiger Mann mit sympathischem Gesicht. Er war Mitglied des Berliner Rudervereins Wiking und hatte im Jahre 1907 die deutsche Einermeisterschaft überlegen gewonnen. Er war der erste Zeitländer, der sich den modernen englischen Professionalität zu eigen gemacht hatte. Wenn einer die Möglichkeit besaß, den Engländern auf ihrer ureigensten Domäne, auf der traditionsreichen Strecke von Henlen, heimzukommen, dann war er es. Gleich das erste Rennen dieser Olympischen Regatta sah Giza am Start. Er hatte den Ungar Kiser gegen sich. Die geringe Breite der Bahn von nur knapp 40 Meter, gestattete jenseits nur den Start zweier Boote, so daß es durchweg zu spannenden Zweikämpfen kam, ein besonderer Lederbüßen für das sportkundige englische Publikum. Giza machte an diesem Tage nicht viel Federlebens mit seinem Gegner, er schlug ihn hochüberlegen und als seine Zeit verkündet wurde, 9 Minuten und 35 Sekunden, die er ohne allzugroßen Kampf erzielt hatte, da stellte sich heraus, daß es die absolut beste Zeit war, die ein Stuller bisher im Training wie im Rennen auf dieser neuen Strecke erreicht hatte. Man begann, aufmerksam zu werden auf diesen Deutschen.

Aber man gab ihm doch wenig Chancen als er am folgenden Tag gegen den Kanadier Schloes antrat. Dieser Schloes war einfach Sonderklasse. Er hatte in Kanada alle Einer des Landes in überzeugender Weise geschlagen, er war dann 1905 nach Henlen gekommen und hatte zum Entsetzen der englischen Sportwelt ihren Abgott, F. S. Allen in einem mörderischen Kampf besiegt, es würde schwer sein, diesen Schloes daran zu hindern, daß er nun auch den Olympischen Sieg nach Kanada heimführte. Der Deutsche mochte ein guter Mann sein, gegen einen Schloes gab es nichts zu gewinnen.

Und wirklich schien der Verlauf des Rennens den Experten recht zu geben. Von Anbeginn geht der Kanadier mit bombenmäßigen 28er Schlägen los. Jetzt heizt er sogar noch seine Geschwindigkeit. Die halbe Bahn ist zurückgelegt, und Kanada liegt klar vorne. Adieu Giza! Doch was ist das? Da geht doch plötzlich der Deutsche vor! Ein Schrei des Entsetzens geht durch die Massen. Mitten in dem tollen Tempo des Kanadiers fest der Deutsche zu einem Zwischenstopp an, kommt heran, da, jetzt geht er sogar vorbei! Aber nein, Schloes wird jetzt erst zeigen, was er kann. Er rückt nach, holt auf! Aber der Deutsche gibt nicht nach! Ein Spurt des Kanadiers bringt ihn auf eine Länge heran, aber da spurtet auch schon Giza wieder und wieder sind es zwei Längen, die die beiden Gegner trennen. Und so wiederholt sich vor den Augen der entzückten, der tobenden, der reißlos faszinierten Zuschauer dieses Schauspiel drei, vier, fünfmal. Spurt auf Spurt, laufend Meter lang Spurt auf Spurt! Unter dem tosenden Beifall der Tausenden geht Bernhard von Giza mit anberthalb Längen durchs Ziel. Das Deutsch-

landlied klang auf. Schloes ist geschlagen, der unschlagbare Kanadier ist besiegt. Jetzt gibt es nur noch einen Olympiasieger: den Deutschen Bernhard von Giza!

Der dritte Tag der Regatta brachte die letzten Ausscheidungen. Der Besuch war gut, denn man war vor allem auf das erste Auftreten des belgischen Achters gespannt, der denn auch die junge Mannschaft der Universität Cambridge leicht schlug. Dann aber wollte man auch Giza wiedersehen, der nun heute gegen H. T. MacLaffie kam, den besten englischen Stuller, der am Vortag den zweiten Kanadier, Forster, dadurch leicht besiegen konnte, daß Forsters Boot kurz nach dem Start kenterte. Allgemein gab man, so traurig dies auch war, dem Deutschen die besseren Chancen. Ein Kanonenschuß ertönte, die Glocken erklangen zum Zeichen, daß die Bahn frei gemacht werden muß. Schon nahen die Dampferchen der Stromverwaltung, um auch den letzten noch auf der Bahn Verbliebenen zum Ufer zurückzutreiben. Das Rennen beginnt!

Ein tragisches Mißgeschick

Man wird die Ursache des tragischen Mißgeschicks wohl nie ganz ergünden können, das an diesem Tage Bernhard von Giza betraf und ihn um den wohl sicheren Olympischen Sieg brachte. Man weiß nur, daß er, wie stets, mit seinen ruhigen 24er-Schlägen das Rennen begann, daß nach etwa 30 Meter beide Gegner auf gleicher Höhe lagen und daß nun plötzlich, zum fassungslosen Entsetzen der Zuschauer, der Deutsche jäh zurückblieb, noch ein paar Dutzend Schläge ausführte und dann aufgab. . . Am Ziel stand eine vieltausendköpfige Menge und wartete sehnfüchtig, bis die Boote herannahen sollten. Man machte sich wieder auf ein unerhörtes Finish gefaßt, auf ein Duell wie am Tage zuvor. Doch dann erschien mit einem Male nur ein Boot im Gesichtskreis der Menschen am Ziel. Es war H. T. MacLaffie, der ruhig und langsam im Alleingang über die Strecke ging. Wenig später wurde es bekanntgegeben: Dem deutschen Ruderer Bernhard von Giza war nach wenigen Schlägen das Stemmblett des Bootes ausgebrochen. Er hatte noch einige Schläge gemacht, aber dann das Ausichtslose eingesehen, mit kampfunfähigen Boot das Rennen weiterzuführen und hatte aufgegeben. Der große Favorit war ausgeschieden.

Am Tage darauf siegte H. T. MacLaffie, der damals schon 40 Jahre alt war, im Endlauf des Olympischen Einerrennens nach hartem Kampf gegen seinen jungen Landsmann A. M. Culloch.

Was half es Bernhard von Giza, daß er, wenige Wochen später, auf den Regatten von Staines und von Goring die ganze englische Stullerelite in glänzender Weise schlug. Ein zerbrochenes Stemmblett hatte ihm den schönsten Sieg, den Olympiasieg zu Gunsten, gekostet.

mitte, die dem Verband vorgeschlagene Olympia-Auswahl bewilligt. Der offiziellen Leichtathletik-Olympia-Mannschaft gehören nicht weniger als zehn Reger an. Das Sternchenbanner wurde einer Elite der Weltbesten anvertraut.

Für die einzelnen olympischen Leichtathletik-Wettbewerbe wurden von den Vereinigten Staaten folgende 66 Athleten gemeldet:

100 Meter: Jesse Owens, Ralph Metcalfe, Frank Wykoff.

200 Meter: Jesse Owens, Mac Robinson, Robert Radford.

400 Meter: Archie Williams, Harold Mallwood, James Luballe.

800 Meter: John Woodruff, Charles Hornbostel, Harry Williams.

1500 Meter: Glen Cunningham, Archie San Romani, Gene Benage.

5000 Meter: Donald Laff, Louis Szaparelli, Thomas Dedard.

10.000 Meter: Donald Laff, Gene Penti, Stanley Wadha.

110-Meter-Hürden: Forest Towns, Fred Pollard, Ron Stanley.

400-Meter-Hürden: Glen Hardin, Joe Patterson, Edouard.

800-Meter-Hürden: Harold Manning, Joe Mc Cluskey, Glen Dannon.

Staffeln: 4x100 Meter: Foy Draper, Martin Glidman, Sam Gidner, Mac Robinson; 4x400 Meter: Alfred Smith, Robert Young, Harold Eagle, Edward Tordien.

50-Kilometer-Gehen: Ernest Köhler, George Grosbie, Albert J. Wangin.

Hochsprung: Cornelius Johnson, David Albritton, Delos Turber.

Stabhochsprung: Earle Meadows, William Sefton, Bill Graber.

Dreifprung: Roland Romero, Duble Wilkins, William Brown.

Weitprung: Jesse Owens, John Brooks, Robert Clark.

Kugelschleichen: Jack Torrance, Sam Francis, Dimitri Rots.

Diskuswerfen: Gordon Dun, Kenneth Carpenter, Walter Wood.

Speerwerfen: Lee Bartlett, Malcolm Metcalf, Alton Terra.

Hammerwerfen: Henry Dreher, William Rome, Donald Barber.

Reithaus: Glen Morris, Robert Clark, Jack Barber.

Marathonlauf: Ellison Brown, William Mc Mahon, John A. Kellen.

Hollands Streitmacht für Berlin

Nachdem sich ein großer Teil der besten holländischen Leichtathleten an den englischen Meisterschaften in London beteiligte und ihr Abschieden im Hinblick auf die Olympischen Spiele in Berlin mit besonderer Spannung erwartet wurde, hat der Verband am Sonntagabend noch die Auswahl für Berlin getroffen. Unter Führung von Strengholt wird sich am 29. Juli in Amsterdam folgende Mannschaft auf die Reise nach Deutschland begeben:

Männer: 100 Meter: Betner, Oienhardt, van Beveren.

200 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

400 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

800 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

1500 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

5000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

10.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

20.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

30.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

40.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

50.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

60.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

70.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

80.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

90.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

100.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

110.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

120.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

130.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

140.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

150.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

160.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

170.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

180.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

190.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

200.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

210.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

220.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

230.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

240.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

250.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

260.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

270.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

280.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

290.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

300.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

310.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

320.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

330.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

340.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

350.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

360.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

370.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

380.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

390.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

400.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

410.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

420.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

430.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

440.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

450.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

460.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

470.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

480.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

490.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

500.000 Meter: Oienhardt, van Beveren, Oienhardt.

Olympia-Ausscheidungen überall

Leichtathletik-Nachlese

Gute Leistungen in Helsingfors

Ausscheidungen der finnischen Leichtathleten

Die Ausscheidungskämpfe der finnischen Leichtathleten, die für Sonntag und Montag nach Helsingfors angelegt wurden, waren am ersten Tage mit rund 20.000 Zuschauern, darunter das norwegische Kronprinzenpaar und die japanische Olympiamannschaft, sehr gut besucht. Bei herrlichem Sommerwetter gab es ausgezeichnete Leistungen. Hervorzuheben sind vor allem der Hochsprung von Kottas, der mit 2,03 Meter den Landesrekord um zwei Zentimeter überbot und zugleich einen neuen Europarekord aufstellte, sowie die Leistung im Kugelschleichen von Värlund mit 16,23 Meter. Für die großartige Form von Värlund sprechen die weiteren Stöße, denn er erreichte hintereinander 15,80 Meter, 15,97 Meter, 16,23 Meter und 15,79 Meter. Ein großes Rennen gab es über 5000 Meter, das Gunnar Höderet in 14,30,8 Minuten nur mit Brustbreite vor Selminen zu seinen Gunsten entschied. Am Hammerwerfen verlagte überaus der Reiter Verhola, der nicht über die 50-Meter-Grenze kam.

Die Ergebnisse: 200 Meter: 1. Stranbäck 22,3 Sekunden, 2. Storsjö 22,8, 3. Koskinen 23. — 400 Meter: 1. O. Teiler 1,54,5 Minuten, 2. Kurfela 1,55, 3. Reussa 1,55,9. — 5000 Meter: 1. Gunnar Höderet 14,30,8 Minuten, 2. Selminen Brustbreite zurück, 3. Värlund 14,41,6 Minuten. — 400 Meter Hürden: 1. Nora 55,3 Sekunden, 2. Nuortio 56,7, 3. Arvola 58,8. — Hochsprung: 1. Kottas 2,03 Meter, 2. Värlund 1,90 Meter, 3. Värlund 1,90 Meter. — Weitprung: 1. Värlund 16,23 Meter, 2. Värlund 15,97 Meter, 3. Värlund 15,79 Meter. — Kugelschleichen: 1. Värlund 16,23 Meter, 2. Värlund 15,97 Meter, 3. Värlund 15,79 Meter. — Hammerwerfen: 1. A. Moutonen 52,35 Meter, 2. Seine 50,23 Meter, 3. Moutonen 49,78 Meter.

Schwedens Leichtathleten stehen fest

Auswahl auf Grund der Ausscheidungen getroffen.

Schwedens Leichtathletik-Verband hat auf Grund der Stichholmer Ausscheidungen seine Vertretung für die Olympischen Spiele namhaft gemacht. Lediglich die Teilnehmer am 10.000-Meter-Lauf und ein dritter Hammerwerfer müssen noch bestimmt werden.

Die schwedische Olympia-Mannschaft hat danach folgendes Aussehen: 100 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 200 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 400 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 800 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 1500 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 5000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 10.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 20.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 30.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 40.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 50.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 60.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 70.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 80.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 90.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 100.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 110.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 120.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 130.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 140.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 150.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 160.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 170.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 180.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 190.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 200.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 210.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 220.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 230.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 240.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 250.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 260.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 270.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 280.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 290.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 300.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 310.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 320.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 330.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 340.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 350.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 360.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 370.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 380.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 390.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 400.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 410.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 420.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 430.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 440.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 450.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 460.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 470.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 480.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 490.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 500.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck.

5000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 10.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 20.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 30.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 40.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 50.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 60.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 70.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 80.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 90.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 100.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 110.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 120.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 130.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 140.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 150.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 160.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 170.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 180.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 190.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 200.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 210.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 220.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 230.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 240.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 250.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 260.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 270.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 280.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 290.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 300.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 310.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 320.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 330.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 340.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 350.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 360.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 370.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 380.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 390.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 400.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 410.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 420.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 430.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 440.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 450.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 460.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 470.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 480.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 490.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 500.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck.

5000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 10.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 20.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 30.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 40.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 50.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 60.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 70.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 80.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 90.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 100.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 110.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 120.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 130.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 140.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 150.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 160.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 170.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 180.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 190.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 200.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 210.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 220.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 230.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 240.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 250.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 260.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 270.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 280.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 290.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 300.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 310.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 320.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 330.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 340.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 350.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 360.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 370.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 380.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 390.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 400.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 410.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 420.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 430.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 440.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 450.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 460.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 470.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 480.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 490.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 500.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck.

5000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 10.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 20.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 30.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 40.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 50.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 60.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 70.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 80.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 90.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 100.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 110.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 120.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 130.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 140.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 150.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 160.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 170.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 180.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 190.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 200.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 210.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 220.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 230.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 240.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 250.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 260.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. — 270.000 Meter: 1. Stranbäck, 2. Stranbäck, 3. Stranbäck. —

Zweimal Siamesische Zwillinge

Die Duplizität der Ereignisse — Alle Kinder gestorben

New York, 13. Juli. Nach dem Geschehen der Duplizität seltener Ereignisse sind in den Vereinigten Staaten innerhalb einer Woche zwei Siamesische Zwillinge geboren worden, bei denen die Schwesternpaare, die in beiden Fällen an der Schädelschuppe, Rücken an Rücken, zusammengewachsen waren. In beiden Fällen ist die eine der Zwillingsschwestern bald nach der Geburt gestorben und in beiden Fällen ist die zunächst überlebende Zwillingsschwester zwei Tage später in den Tod nachgefolgt, und jedesmal, kurz bevor die Ärzte die Trennungsoperation durchführten wollten. Diese Operation hätte auf jeden Fall ein verzeihliches und wenig ausfallsreiches Experiment bedeutet, da anzunehmen war, daß die Zwillinge ein gemeinsames Gehirn hatten.

Das erste Zwillingpaar wurde in Medford im Staat Massachusetts von einer Mrs. Diego Flarengo geboren. Während die eine Zwillingsschwester, die bei der Geburt sieben Pfund wog, wenige Stunden später starb, hat ihre fünf Pfund schwere Schwester fast volle zwei Tage länger gelebt.

Das andere siamesische Schwesternpaar wurde in Michigan-Stadt von Mrs. Wesley Old geboren. Auch hier starb die kräftigere Schwester, die 5 1/2 Pfund schwere Nanny, zuerst, eine Viertelstunde nach der Geburt, während die 3 1/2 Pfund schwere Schwester zwei Tage später verstarb. Die Trennungsoperation, die die kleine Norabella von ihrer toten Schwester befreien sollte, war ursprünglich für den Tag nach der Geburt vorgesehen, weil das Mädchen erst noch mehr Kräfte gewinnen sollte und weil man noch die Ankunft eines wissenschaftlichen Sachverständigen erwartete. Inzwischen wurde es zu spät.

Olympia-Rundfunksprecher

flogen nach Athen ab

Berlin, 13. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels hat am Montag früh auf dem Flughafen Tempelhof die Rundfunk- und Fernsehgeräte, die den Rundfunk nach Berlin und den Rundfunk nach Athen übermitteln werden. Die Rundfunk- und Fernsehgeräte, die den Rundfunk nach Berlin und den Rundfunk nach Athen übermitteln werden. Die Rundfunk- und Fernsehgeräte, die den Rundfunk nach Berlin und den Rundfunk nach Athen übermitteln werden.

Die Übertragung beginnt von dem Altar in Olympia und dann geht es nach Athen, wo die große Weibliche übertragene wird. Von Athen begleiten die Rundfunk-Männer die Läufer aus sieben Ländern, um fortlaufend über diesen großartigen Lauf zu berichten. Die Berichte werden zum größten Teil telefonisch nach Berlin gegeben werden. Das wird aber nicht immer möglich sein, und deshalb wird man sich anders helfen müssen. Der Weg des Deutschen Rundfunks enthält selbstverständlich einen Apparat für Schallaufnahmen und ebenso auch einen Schweißapparat. Wenn nun die Rundfunk-Sprecher über den Lauf und seine Gassen, über die Läufer und über die Landschaft sprechen, werden die Ferngespräche gleichzeitig auf Platten geschnitten. Falls einmal die telefonische Berichterstattung nicht klappen sollte, werden die Platten entweder zur nächsten gelegenen Rundfunkstation gebracht und von dort übertragen, oder aber sofort nach Berlin geschickt.

Alle Rundfunk-Länder haben den deutschen Rundfunk-Männern ihren gesamten technischen Apparat zugesichert. Dieser reicht uns sogar so weit entgegengekommen, daß es die Übertragung des Rundfunks im österreichischen Gebiet zu dem deutschen Rundfunk selbständig durchführt, so daß wir keine Sprecher auf die österreichische Strecke zu entsenden brauchen.

2000 Danziger Hitler-Jungen

auf dreiwöchiger Deutschlandfahrt

Berlin, 13. Juli.

Unter der Leitung des Gebietsführers I. (Hilf), Oberbannführers Voemann, trafen in den Montagmorgens 2000 Hitler-Jungen aus Danzig in der Reichshauptstadt ein. Die Jungen werden in einer dreiwöchigen Reise Gelegenheit haben, Deutschland eingehend kennenzulernen; dabei werden sie die Hauptstadt des Reiches, die Hauptstadt der Bewegung, die Stadt der Partei und die Stadt der Jugend zu sehen bekommen. Im Laufe der Nachmittage unternehmen die Hitler-Jungen eine Rundgang durch die Berliner Innenstadt und das Regierungsviertel. Am Abend führen dann die 2000 Danziger Jungen mit Sonderzügen nach Potsdam, von wo sie sich am Dienstag nach Döberitz begeben werden, um an Vorführungen der Luftwaffe teilzunehmen.

Schweres Unglück

bei einem Automobilrennen in Brasilien

Paris, 13. Juli.

Nach einer Meldung aus Sao Paulo (Brasilien) ereignete sich dort am Sonntag bei einem großen Automobilrennen ein schweres Unglück. Kurz vor der Beendigung des Rennens, das der Italiener Pintacuda auf Alfa Romeo gewann, kam die französische Fahrerinnen Fräulein Gelle-Rice, die an dritter Stelle lag, mit ihrem Wagen ins Schleudern und raste in die Menge, wobei sich der Wagen dreimal überschlug. Fräulein Gelle-Rice wurde mit

schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Von den Zuschauern wurden fünf Personen getötet und 37 zum Teil sehr schwer verletzt.

Radfahrergruppe vom Zuge überfahren

Zwei Tote, eine Schwerverletzte

Ludwigshafen, 12. Juli.

Wie die Reichsbahnverwaltung Ludwigshafen mitteilt, wurden am Samstag kurz vor 19 Uhr auf dem beschränkten, ortsbefriedigten Staatsstraßenübergang der Strecke Jmsweiler-Neudorf von einem Personenzug zwei Radfahrer und eine Radfahrerinnen überfahren. Bei den Toten handelt es sich um den 28-jährigen verheirateten Schreiner August Hag aus Gersheim und den 28-jährigen Studenten Erich Bollmann aus Neudorf. Schwer verletzt wurde die 13-jährige Landwirtschöchterin Anna Hubel aus Jmsweiler. Nach Vorbeifahrt eines Güterzuges öffnete der Wärter vergeblich die Schranke kurz vor dem heranrollenden Personenzug. Der Wärter wurde in Haft genommen.

Temperatursturz in Amerika

Endlich Regen und Abkühlung

New York, 13. Juli.

Zum erstenmal seit sechs Wochen gingen am Sonntag in den von der Hitze und Trockenheit betroffenen amerikanischen Staaten ausgiebige Wollwolken nieder, die von Temperaturstürzen, teilweise um bis zu 33 Grad Celsius, gefolgt wurden. Ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet bewegt sich rasch nach den östlichen Staaten, wo immer noch Rekordtemperaturen herrschen. Die Zahl der Todesopfer der Hitzewelle stieg am Sonntagabend auf insgesamt über 1000. In den Großstädten wurden die Hitzewelle meist auf der Straße von einem Herzschlag ereilt und starben vor dem Eintreffen ärztlicher Hilfe. Die Farmer hoffen, falls die Niederschläge anhalten, einen Teil ihres Viehs retten und auf den ausgebrannten Feldern noch Viehfutter anpflanzen zu können.

Ausflugsomnibus verunglückt

am Sonntag ein schwerer Autounfall.

In den Bergamesser Alpen ereignete sich am Sonntag ein schwerer Autounfall. Ein großer Ausflugssomnibus mit etwa 40 Fahrgästen fuhr die steilen Weinberge mit Freiluft-Bahnen empor. Vor der letzten Kurve brach ein Differenzial, so daß ein Weiterkommen nicht mehr möglich war. Der Wagenlenker lehnte deshalb um und wollte zur nächsten Reparaturwerkstätte zurückfahren. Bei einem steilen Wegfall verlor der Fahrer jedoch die Herrschaft über den schweren Kraftwagen. Der Wagen geriet in immer schnellerer Fahrt. Einige Fahrgäste suchten sich durch Abhangeln zu retten, erlitten dabei aber schwere Verletzungen. Bei der nächsten Kurve rannte der Wagen gegen die Straßeneinfahrt, zertrümmerte sie und fuhr etwa 100 Meter weit über eine abschüssige Böschung. Schließlich prallte er gegen eine Mauer, wobei fast alle Insassen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. 14 Fahrgäste mußten ins Krankenhaus geschickt werden. Die übrigen konnten nach Anlegung von Notverbänden nach Hause gebracht werden.

„Gindenburg“ in Zafhurst gelandet
Das Luftschiff „Gindenburg“ ist am Montag um 12.46 Uhr M.C. glatt in Zafhurst gelandet.

Deutschlands größtes Erholungsheim

Ein gewaltiges „Kraft-durch-Freude“-Projekt in Königswinter

Köln, 13. Juli. Anlässlich seines Besuchs am Sonntag im Gau Köln-Nachdem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, wie der „Westdeutsche Beobachter“ meldet, Mitteilung von einem neuen großen Plan im Rahmen des sozialen Programms der Deutschen Arbeitsfront. Danach wird in Königswinter das größte Landerholungsheim der DAF, und damit ganz Deutschlands, errichtet. Dieses Projekt liegt danach bereits in festen Formen vor und wird sich würdig an die Seite der gewaltigen Seebadanlagen auf der Insel Norderney stellen. Mehr als 5000 Gäste sollen in der gewaltigen Anlage gleichzeitig Aufnahme finden können. Zur Unterhaltung der geplanten Betriebe und zur Betreuung der Erholungsbesucher sind 1000 Mann Personal vorgesehen.

In einer Front von 200 Meter werden sich die ausgedehnten baulichen Anlagen an einem der landschaftlich schönsten Punkte des ganzen Rheinlandes erheben. Die notwendigen Geländearbeiten sind bereits vorgenommen und notariell abgeschlossen. Es ergibt sich die Notwendigkeit, eine Reihe auf den Grundbesitz vorhandener alter Gebäude abzureißen, um dem gewaltigen Tiefbau Platz zu machen. Auch der jetzige große Kurpark der Stadt mit seiner Kaskadenanlage ist in das Projekt einbezogen. Das bisherige Schulungsgebäude in Königswinter wird, nachdem Dr. Ley kürzlich den Grundstein zu einem neuen Schulungsgebäude gelegt hat, frei und ist als der verwaltungstechnische Mittelpunkt der Gesamtanlage vorgesehen.

Am den Gästen den Aufenthalt nicht nur zur körperlichen Erholung, sondern auch zum abwechslungsreichen Erlebnis zu gestalten, sind mannigfache Einrichtungen vorgesehen, so u. a. neben dem eigenen Theater und Kino, eigene Kaskaden, zahlreiche Vergnügungsmöglichkeiten, große Parks, Badeanlagen sowie eine eigene Rheinflottille.

Die mit mehr als 5000 Betten ausgestatteten Gastzimmer werden so eingerichtet, wie die Zimmer des Seebad Erholungsheimes auf Norderney. Bei schönem Wetter bieten große Terrassen, bei unangenehmem Wetter geschlossene Aufenthalts- und Restaurationsräume sowie eine mit Glas überdachte Halle einen angenehmen Aufenthalt. Für Gemeinschaftsveranstaltungen soll ein großer Versammlungsraum zur Verfügung stehen. Die jeweilige Aufenthaltsdauer ist bei einem Gesamtpreis von 2 RM. pro Tag und Kopf auf zehn Tage berechnet. Jeden

Tag soll ein großer Transport Gaste ankommen, um gleichzeitig die Mitreisenden mitzunehmen.

Dr. Leys Besuch

im Gau Köln-Nachdem

Köln, 13. Juli. Der Reichsorganisationsleiter der DAF, Dr. Ley, hat am Sonntag seinen Inspektionsbesuch der DAF im Gau Köln-Nachdem im Rahmen seiner Inspektionsreise durch Deutschland am Montag im Gau Köln-Nachdem einen Besuch ab. Zum Empfang hatten sich in Köln zahlreiche führende Vertreter der Partei, an ihrer Spitze Gauleiter Gauleiter Groß, eingefunden, die an den Besichtigungen von Dienststellen der DAF, Siedlungen und Betrieben teilnehmen. Dr. Ley besuchte zunächst die „Robert-Leyschule“, die der zuständigen Berufsschulung innerhalb der Deutschen Arbeitsfront gewidmet ist. Nach Köln zurückgekehrt, wurde das Albert-Leyschlageter-Heim des Arbeitsdienstes und anschließend der Betrieb der Stollwerck AG. besichtigt, wo die gesamte Gefolgschaft angetreten war und Dr. Ley einen herzlichen Empfang bereite. Dr. Ley nahm hier eine Teilung an der Wertpaule teil, die mit einer vom Reichsleiter Köln in Verbindung mit der DAF veranstalteten Sendung befristet wurde.

Am Montag nachmittag fand in der Festhalle in Nachdem ein großer Betriebsappell der Arbeiter aller Betriebe des Kreises Nachdem-Stadt, Nachdem-Land und Mondau statt. Mehrere tausend Werktätige hatten sich hier eingefunden und bereiteten dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley einen begeisterten Empfang. Begrüßungsworte sprach Gauleiter Dr. Schmidt, der u. a. mitteilte, daß alle den Verantwortlichen des Betriebs, die in diesem Jahre noch nicht in der von der DAF gewünschten Form Ferien nehmen konnten, auf Anordnung des Reichsleiters Dr. Ley seitens der DAF, zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt wurden.

Nach Ansprachen von Regierungspräsident Needer und Gauleiter Staatsrat Groß richtete Dr. Ley das Wort an die Tausende. In zündenden Worten sprach er von der Schaffensfreude des deutschen Volkes. Dr. Ley begab sich dann mit seiner Begleitung wieder nach Köln zurück, wo er in einer großen Kundgebung in der Kölner Messehalle sprach.

„Man muß Jahrtausende gestalten“

Reichsminister Dr. Goebbels vor dem Arbeitslager des Rundfunk- und Kulturamtes der Reichsjugendführung

am Heidelberg, 13. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels, der aus Anlaß der Eröffnung der Reichsfestspiele in Heidelberg weilte, empfing Montag vormittag die 370 Teilnehmer des Arbeitslagers des Rundfunk- und Kulturamtes der Reichsjugendführung, dessen Hauptlager in der Zeit vom 9. bis 16. Juli auf dem Vierhöfchen bei Heidelberg abgehalten wird. Der Minister nahm Gelegenheit, an die jungen Kameraden bedeutsame kulturpolitische Ausführungen zu richten.

„Sie haben im Kulturlager eine ausgedehnte Diskussion über jene großen Fragen gepflogen, die uns alle bewegen; denn nichts wäre uns unerwünschter, als wenn in Deutschland als einem autoritären Staat die Diskussion abgeschnitten würde. Wir stehen allerdings auf dem Standpunkt, daß nur wer aufbauend verantwortlich mitarbeitet, ein Recht zur Diskussion und Kritik hat.“

Es ist nichts selbstverständlicher als die Tatsache, daß, wenn in einem geistig-politischen Umbruch von der öffentlichen Betätigung alle Fähigkeiten eines Volkes aufgeboten werden, die Wissenschaften und Künste manchmal etwas zu kurz kommen. So ist es ja auch heute. Das politische Leben beansprucht eine solche Menge von Kräften des Geistes, des Verstandes und des Herzens, daß zeitweilig für die Wissenschaften und Künste kaum noch etwas übrigzubringen scheint. Ein großer Teil der Männer, die in neuen Deutschland führend sind, würde sich auf einem Gebiet der Wissenschaften oder schönen Künste betätigen, wären sie in einen fertigen und kaum noch zu ändernden Staat hineingeboren worden. Die Not unseres Landes und die Notwendigkeit, dieser Not abzuwehren, haben sie in die Politik hineingezogen.

und sie haben deshalb auch der Politik einen anderen Charakter geben können, als sie gemeinhin hat. Wir verstehen ja nicht mehr unter Politik nur die Beschäftigung mit den materiellen Dingen eines Volkes. Sie hat für uns einen viel umfassenderen Charakter bekommen. Sie bedeutet für uns die Beschäftigung mit allen Fragen, die ein Volk überhaupt bewegen.

Daß Sie sich nun als junge Deutsche zusammenfinden, um in gemeinsamer Aussprache die Fragen, die uns gerade auf kulturellem Gebiet beschäftigen, zu klären, auszuforschen und auszuweisen, ist für die deutsche Jugend ein schönes und gutes Zeichen. Wir haben es in unserer Jugend nicht leicht gehabt. Als wir an Gymnasien oder Universitäten studierten, gab es in Deutschland keine Richtung mehr; eine Stellungnahme zu den Dingen der Wissenschaft und Kultur war damals verpönt. Wir haben Stellung genommen und einen Standpunkt vertreten, haben uns bekannt und zu den Dingen nicht mehr „jowohl“ und „jowar“ und „vielleicht“ und „man müßte“ und „man könnte“ gesagt, sondern haben Ja und Nein gesagt. Die Dinge, zu denen man Nein sagt, haben wir bestritten, diejenigen, welche man bejahen kann, haben wir zum Siege geführt. Sie geben heute die Fundamente eines neuen besseren, sozialistischen Kulturraumes ab. Sie, meine jungen Freunde, sind einmal dazu berufen, diese Dinge für die nächste Generation zu verteidigen. Wenn wir einmal das Reich in Ihre Hände legen werden, wir Ihnen eine Weltanschauung, neue Geleise, eine neue Lebenshaltung, tausende Kilometer moderner Autostraßen und monumentale Gebäude hinterlassen. Das aber allein würde nicht genügen, um Staat und Volk auch für die nächsten Jahrhunderte Bestand zu verleihen. Es ist nicht genug, von Jahrtausenden zu reden, man muß sie auch gestalten. Sie müssen so denken und fühlen lernen, wie wir denken und fühlen gelernt haben. Sie müssen als selbstverständliche hinzunehmen können, warum wir einmal jahrelang gekämpft haben. Es muß einmal die Zeit kommen, in der der Nationalsozialismus selbstverständlich geworden ist.

Es ist eine alte Erfahrung, daß Gefinnung und Haltung von einem Volk nur aufgenommen werden können, wenn sie ihm vermittelt werden durch eine Schicht, die in sich eine Trägerin von Gefinnung und Haltung ist. Unsere neue Jugend soll einmal als Mittlerin zwischen der Gefinnung und Haltung, die uns erfüllt, und der Weltanschauung, die wir vertreten, zum deutschen Volk funktionieren. Diese Funktion ist vielleicht die wichtigste, die wir heute im öffentlichen Leben kennen und anerkennen müssen.

Deshalb, meine jungen Nationalsozialisten, ist es so begrüßenswert, daß Sie sich in gemeinsamen Lagern zusammenfinden, wo diese neue Gefinnung bewahrt und erheitert wird. Es werden auch einmal Zeiten über Deutschland kommen, in denen harte Männer notwendig sind, die noch da sagen und die auch den Mut haben, zu gegebener Zeit Nein zu sagen. Dazu kann Sie niemand anders erziehen, dazu müssen Sie sich selbst erziehen. Den Weg dazu finden Sie in der Zweisprache mit den anderen, aber auch in der Zweisprache mit sich selbst.

Die großen Güter der Politik, der Wirtschaft und vor allem der Kultur, die das deutsche Volk besitzt, müssen wir bewahren, fördern und vermehren. Die Verantwortung dafür tragen wir vor dem Forum der deutschen und der Weltgeschichte. Seien Sie sich dieser Verantwortung immer bewußt.

Nehmen Sie das Leben optimistisch, tapfer und in treuer Gefinnung Ihrem Führer, Ihrer Idee und Ihrem Vaterland gegenüber. Dann habe ich die feste Überzeugung, daß, wenn wir einmal die Augen schließen, wir unser Erbe in gute, tapfere und feste Hände legen können.“

Obergebietsführer Cerff dankte dem Minister für seine Worte und verlas im Namen der Lagerkameraden, daß die deutsche Jugend, der Verantwortung gegenüber der Zukunft bewußt, ihre Arbeit immer mit Ernst, Freude und Lebensbejahung anpacken werde.

Mord an einem Polizeileutnant

Madrid, 13. Juli.

Am Sonntagabend wurde in Madrid ein Polizeileutnant von vier Unbekannten durch mehrere Pistolenschüsse niedergestrichen. Der Ermordete war seit längerer Zeit von unbekannter Seite mit dem Tode bedroht worden. Man vermutet, daß es sich um einen Mord handelt, da der Erschossene vor einigen Monaten gelegentlich der Verdringung eines von Marziten ermordeten Polizeibeamten auf den Leichensug gesehen ließ, wobei eine Verwandte des spanischen Faschistenführers Primo de Rivera getötet und eine große Anzahl von Faschisten verletzt wurden.

Bauernfortritt für König Eduard

Erinnerung an den Tiroler Besuch

Kitzbühel, 13. Juli.

Der jetzige König von England wollte einmal, als er noch Prinz von Wales war, für längere Zeit in Kitzbühel. Er hatte sich dort als besondere Attraktion eine Tiroler Bauernkapelle verpflichtet. Da er an dem alten Tiroler Volkslied „Lach mich schau, schau, schau“ besonderen Gefallen fand, hat er den Komponisten Eisenstein, ihm doch dieses Lied für seine Bauernkapelle niederschreiben. Das war leichter gesagt als getan. Denn das Lied ist in Tirol unter mehreren Melodien bekannt. Aber Eisenstein mußte sich zu helfen. Er komponierte unter Beibehaltung der heimischen Melodie den Tiroler Bauernfortritt „Lach mich schau, schau, schau“, und widmete es jetzt dem König. Zum Dank dafür erhielt er (natürlich neben dem klingenden Lohn) ein Dankschreiben vom Englischen Hofe, über das er sich außerordentlich freute.

Jude von britischem Soldaten erschossen

Wie Reuters aus Jerusalem meldet, wurde am Sonntag ein jüdischer Telefonist von einem britischen Soldaten erschossen. Es soll sich aber um einen Unfallschlag handeln, da sich der Revolver des Briten zufällig entladen habe.

Brückeneinsturz bei Palma de Mallorca

In der Nähe von Palma de Mallorca stürzte eine im Bau befindliche Brücke zusammen und begrub acht Arbeiter unter sich. Drei wurden auf der Stelle getötet, fünf trugen zum Teil schwere Verletzungen davon.

Draht-
geflecht,
Weidenröhre,
Stacheldraht,
Bündelröhre
billig! Große Lager
Rösler & Lönne
Drahtwerk
Redemptoristen-
straße 26/30, Nähe
Bahnhof/Postamt.
W. Tönschke.

Goldene Medaille London 1904
der Beweis, dass auch Ihre
Sommerprossen
ultraviolettbeständig durch
Dr. Bleichwachs
rezeptlos bereitet werden kann
kur in Apotheken erhältlich

**Auto- u. Motorrad-
Fahrschule**
Hans Scherzke
Wiemeisler
Straße 98

Draht-
Geflecht / Gewebe
Zaune / Tore / Stille
Seile / Weide- und
Stacheldraht / Zaun-
pfosten usw.
Bochumer Drahtwaren
und Gitterbau

**Kein Ärger mehr
Steinhart über
Nacht, trockene Fuß-
böden mit**
„Flaggenlack“
Carl Bohmann
Farben u. Lacke
Bochum
Kortumstr. 107

FAHRÄDER
schon ab 35,- RM.
— mit Garantie —
Opel, Dürkopp,
Triumph usw., billigst
Bequeme Ratenzahlung!
Lenker 1.-, Laufmasse 1.25, Dynamo 3.30,
Schlauch 0.70, Bremsen 0.65, Schutzblei 0.60
Hans Scherzke, Wiemeisler
Straße 98

Autoöle
Wilhelm Viehhaus
techn. Öle und Fette
Tel. 879 97 Horst-Wessel-Straße 13

Kur-Sanatorium Prof. Dr. Oeller
Klinisch geleitete Anstalt für innere Krankheiten
Volle diät. Verpfleg., ärztl. Behandlg., inkl. Thermalbadekur ab RM. 16.50

Bad Neuenahr Rhld.
bei Zucker-, Gallen-, Leber-, Magen-, Darm- u. Nierenleiden
Kurhotel inmitten der Kurort.
von RM. 10.- an — alle 3 Häuser m. Bädern
aus den Heilquellen
von RM. 9.- an
Neuenahrer Sprudel zu Hauskuren überall erhältlich oder durch die Kurverwaltung

Gallensteine Nieren-, Leber-,
Wagenschmerzen **Rxy-Tea**
wirksames Naturmittel bei
Stein- und Gallenleiden
durch Apoth., Droger., sonst Otto Kretschmer Leipzig N22, Hattische Str. 137

Unterricht
**Handharmonika-
Unterricht** bei
Musik-Blum
Kortumstr. 114, Telefon 67303

**Unterrichts- u. Erziehungs-
anzeigen**
steht im
Bochumer Anzeiger

Bohr u. Birkenfeld
Nachr.
Fennstr. 530 70
Altenbochumer Str.

Die Duplizität der Ereignisse — Alle Kinder gestorben

—

In der Nähe von Palma de Mallorca stürzte eine im Bau befindliche Brücke zusammen und begrub acht Arbeiter unter sich. Drei wurden auf der Stelle getötet, fünf trugen zum Teil schwere Verletzungen davon.

Kiebitze gehören unter den Tisch

Von Hans Bargin

Immer, wenn Heinrich Regal spät abends — spitzige Zungen fafelten gern von Sühnenkränzen — aus seiner Stagesgesellschaft heimkehrte, lag er mit gottlosen Flüssen und heillosen Verwünschungen auf den Lippen ins Bett. Meist drehte sich dann seine Emilie, nicht ohne vorher auf die Wechsellage geschaut zu haben, von der linken auf die rechte Seite und blies mit den Worten „weh, hoh! bleibst du da auch nicht weg, solltest dich lieber mehr deiner Familie widmen!“, frischen Sturmwind in die Zorneswogen ihres Heinrich. Die eheliche Szene endete, wie derartige Szenen zu enden pflegen. Heinrich wälzte sich, einem Walross gleich, schnaubend und prustend auf eine der stattlichen Breitsiten, zog die Decke über die Ohren und ließ Emilie auf die Rückenpartie einsprechen, so häufig und überzeugend es ihr eben gelingen mochte. Noch die Tagesgedanken freuten zu einem erheblichen Teil um die samstägliche Estrade, die endgültig zu flautieren eine der genießerischen Zwangsvorstellungen Heinrich Regals war. Auf die Gefahr hin, ein Mißfallen zu erregen, muß bemerkt werden, daß es ihm mit seinen Vorlesungen nicht so arg bedacht war. Ging die Woche zur Neige und nahte der Samstagabend, bequeme er sich langsam zur Nachsicht. Man darf seine Freunde nicht überfordern beurteilen, pflegte er sein Gewissen zu beruhigen. „Wohin sollten wir kommen, wenn da jeder plitterrichten wollte“, war die zweite Etappe seiner Duldbarkeit. Und mit den Abschiedsworten „Ist ich vielleicht alles auf die Goldwaage legen und wegen meines mageren Schwagers den ganzen Stat aufwiegen lassen?“, schwang er sich vor Emilies Ohren vernehmlich in den moralischen Sattel und trabte zum Ratseller.

Hier in einer traulichen Nische, nach altdeutscher Art von eigenem Schnitzgebiß behütet, unter einer schmiedeeisernen Lampenkrone, deren Rahmen das fröhliche Handwerk rundlaufend mit Maßregeln, Wiegeln und allerlei Getier versehen hatte, warteten schon die Freunde, Regals Schwager Zippich, ein lüchziger Herr mit grauem Spitzbärtchen, der Bäckermeister Johannes Detering sowie ein Herr Kunze, den Zippich mitgebrach hatte.

Man ging nicht gleich zum Geschäftlichen über, um Himmels willen! Während die lederen Schöppchen mit schaumigen Hauben anrollten, die Glühbirnen fackelgemäß geputzt und in Brand gesetzt wurden, unterhielt man sich höflich mit dem neuen Tischgast, Herrn Kunze, der sich mit seiner jungen Frau erst vor kurzem im Städtchen ansässig gemacht hatte. Er vertrat die Lederbranche, schien trotz seines landfremden Dialekts ein ungänglicher Mann und verpackte eine Rieder der Estrade zu werden. Wie schnell er in der Gesellschaft warm wurde, sollte sich in der Folge noch erweisen.

An bläulich wabernder Leuchte, die sie aus kurzen Pfeifen und Zigarren bliesen, saßen sie wie die Männer des Feuerwerks um den runden Tisch und waren am Kartenknallen, daß die Gläser tanzen.

„Witzeln — gemacht — zwanzig — in Ordnung — zwei, drei, siebenundzwanzig — mein Spiel — dreißig — geht mir nicht aus der Hand — sechsunddreißig — nun erst recht — paß!“ Da Zippich wegen eines vor Wochen schweren Reinfalles grundtätig auf der Lauer lag, paßte auch er, und Regal klaubte sich mit beiden Fingern den Stat auf. Bedächtig streckte er die Wälder zusammen, während er mit schrägen Blicken in Deterings fächerförmig an den Leib gelegenen Segen Einblick zu nehmen trachtete. Wie erschreckte Mäuse nagten seine Glühbirnen an den offenkundig wenig erfreulichen Gaben, die ihm das Stat-Christkindchen beiderseits hatte. Dann ließ er zwei Karten in Aufstellung gehen, sagte mit forcher Stimme „Herz solo“ und reichte den Hals aus dem Kragen, daß sein Chemieflecken frachtete.

Der kiebende Kunze, mit der Nase tief in Regals Karten forschend, wandte sich verächtlich ab und meinte

zu Zippich geneigt „na, nu, aber ran wie Sektor an die Bouletten!“ Und Zippich, solcher moralischen Stützung keineswegs bedürftig, ging ran und stieg mit einem gefälzen „contra“ in die für Regal faule Angelegenheit ein. Sein Spitzbärtchen zitterte vor Begier. Er hatte gegeben, sich selbst drei Jüngens vom Besten, dazu Herzönig, neun und acht nebst Pflas, Pflöhen und zwei kleinen Kreuzen. Regal zog klein Herz, Detering zögerte. Kunze schnaufte mißbilligend, und da ihm zwei Spiele bekannt waren, erinnerte er den Bäckermeister sachverständig mit einem kräftigen „was gibst du den da überlegen?“, „Ain, was Reine hat!“ Und Detering, erleichtert aufatmend, als sei ihm eine Wolke mit schwerem Kuchenteig entglitten, haute Karons dazu. Lässig schmunzelnd kostierte Zippich den Stich mit Herzönig. Das war zu viel, auch für Regals Heinrich war das zu viel. „Emilie“, schwor er sich, „Emilie...“, sagte aber noch einigermaßen beherzt, mit einem blaffen Schein um die Nase, „Kiebitze müssen sich tauschen!“ Als Zippich jedoch, während er Zug um Zug seinen Trumpfreichum lockerte, zu stibeln begann „Junge, Junge, was 'n Rech!“ und Herr Kunze etwas von „hier zu Gast“ und „Mangel an Lebensart“ murmelte, war es mit der Selbstbeherrschung zu Ende. Statpfeiler werden den Aufruf der Gefühle zu würdigen wissen, der in Regals Busen tobte. „Recht ist's aber Schluß“, frachtete es mit der Stimme eines Blas-

musikers, „Schluß mit allen Kreuzen, Kiebitzen und Mauerbrühen!“ Und wie ein Hagelwetter prasselten die Karten auf den Tisch.

Gegen alle Gewohnheit frühzeitig langte Regal daheim an. Rote Herzen flimmerten vor den Augen. Er hatte das Bedürfnis, seine Emilie zu überraschen, mit ihr allein zu sein. Auf leisen Sohlen betrat er seine Häuslichkeit. Emilie schien Besuch zu haben, ein paar Damenhüte und -mäntel hingen an der Garderobe. Eben wollte Heinrich ins Zimmer treten, da hörte er Zippichs Frau, seine Schwester Ida, sagen „bis vierzig halte ich noch“, und nach einigem Hin und Her eine süßlich quellende fremde Stimme „nu aber rin, Frau Regal, gesagt wird nicht!“ Dem Herrn des Hauses wurde schwach, unzweifelhaft spielte man da drinnen Stat.

„Heinrich...“, nein... du? Seid ihr denn so früh fertig? Drei mit geröteten Gesichtern dahinkende Statpfeilerinnen blühten auf. „Kennst du Frau Kunze schon, unser jungstes Mitglied in der Harmonie?“ stielte Emilie vor. „Kunze sind nämlich gute Bekannte von Zippichs und erst kurze Zeit am Ort, und da ist es ja doch Christenpflicht, nicht wahr, Heinrich...?“

Heinrich nickte. „Dawohl, es war Christenpflicht. Er war sprachlos. Ihn schwindelte. Mit zitternden Knien setzte er sich nieder. Frau Kunze schien sich in der neuen Gesellschaft bereits sehr wohl zu fühlen. „Also nur feste rin, Frau Regal, und gesagt wird nicht!“, nahm sie ihre Statbelehrung wieder auf. Dann, mit einer Wendung zu dem immer noch der Sprache beraubten Heinrich, „und, nicht wahr, Herr Regal, Kiebitze gehören unter den Tisch!“

„Rote Perlen im Morgentau“

Eine Hockjagd-Erzählung von Hermann Huttel

Wo in dem schmalen Wiesental der krumme Birnbaum steht, führt ein alter Steg über den Wildbach zum Walde hinüber. Ich kenne diesen Steg besser, als mancher Fuhrmann die Landstraße. Denn unzählige Male bin ich bei Tag und bei Nacht über ihn hinweggegangen, seit ich dem heimlichen Nebel nachgehe, der drüben an den waldigen Hängen des Westwaldes wechelt. Ein Kapitalboden freilich ist es nicht, aber ein „Mörder“ mit kniffligen Kosen und nadelspitzen Stangen, die schon gar manchem braven Bod und so mancher Niste zum Verbänigen wurden. Dieser Schabod reizt mich mehr als alle anderen Böde im Revier zusammen, und wenn sie noch so prächtige Kronen tragen.

Aber noch immer ist all mein Jagd auf den „Mörder“ verloren und umsonst gewesen.

Ich pirschte bergauf und bergab, durch Dickung und Stangenort. Ich habe angelesen tagaus und tagein, habe ganze Nächte im Holz verbracht und auf den frühen Tag gelauert, bin von der Sonne verbrannt und vom Hagelschauer gewaschen worden — alles vergebens. Seit Anfang der Jagd ist der Bod wie verschollen. Als ob er wüßte, daß mein Blei sich nach ihm zieht.

Auch heute habe ich mich wieder in aller Herrgottsfrühe aus dem Dorfkrug getastet, bin über den Hof gestolpert und in die dunkle Nacht hinaus. Nun gehe ich über den alten Steg am krummen Birnbaum hinüber, während hinter Nebel weit und flach auf der Wiese liegt und tausend Grillen zirpen.

Dröben am Himmel fladern gar lustig die Sterne. Ringsum reden sich die Wälder und Berge wechschwarz in den strahlenden Himmel hinauf. Laut geht die Cule ihren Weg in die Nacht.

Gradab vor mir glöht finster ein Kiefernort. Weiter das Tal hinaus, wo die Wälder den Kiefernbestand umwinkelt, weiß ich einen Hochfisch. Ich habe diesem Hochfisch bisher noch keine Beachtung geschenkt, da ich es lieber mit den heimlichen Kanzen weiter oben im Bergwald hielt. Aber heute bleibe ich hier unten. Warum, weiß

ich selber nicht. Ich halte mein Verbleiben hier sogar für dumm und ausschließend. Aber es ist irgendetwas in mir hellwach geworden, das den flügelnden Verstand auf den Kopf haut und mir unwiderstehlich zuraunt: „Hier wirst du den Schabod auf die Decke legen und sonst nirgend!“

Nun hocke ich auf der alten Kangel und warte auf den Morgen. Die Grillen zirpen wie nährlich, und drüben am Grenzberg schreit schrill ein Waldkauz. Mit tausend Fragen angefüllt schaue ich nach den Sternen hinauf, von denen einer nach dem anderen verbläht und schließlich verlischt. Antwort gab mir keiner.

Der Wind hat mächtig aufgefrischt. Das tut er immer, wenn der Morgen kommt. Ich schlage den Rodkrausen hoch und lausche dem munteren Schwag des Wildbaches zu, über dem sich langsam der Nebel zusammenrollt.

Der Himmel wird fahl, wird messinglich und rötet sich. Der Waldkauz, der vorhin noch schrill, ist stumm geworden. Immer deutlicher treten die Berge und die Wälder in das quellende Licht heraus, während sich die erste Lerche trillernd in die Lüfte schraubt. Der Aufruf ruft seinem fächernden Weibchen „Guten Morgen“ zu, und nun hoppelt auch schon der erste Hake über die Wiese ins Tal hinab. Dröben, wo sich das Wiesental zwischen Felsen und Waldbängen verliert, tritt ein Sprung Rehe aus, flüchtet und ät das taufrische Gras und den süßen Wiesenleer. Dicht neben mir singt eine Drossel im Felsstrauch. Über der Buchsicht ist auch nicht faul; led mischt sich fein glodentreicher Schlag in das Trommeln des Buntpechts.

Tausend Vögel sind munter geworden, tausend Lieder erfreuen mein Herz. Käfer und Falter schwirren vorüber. Bunt schillern sie im frühen Sonnenstrahl.

In den Fichten drüben ruht der Tauber tief und voll, in der drehwichtigen Hainbuche neben mir trommelt der Buntpecht immer lustiger drauf los, und hinter mir im Kiefernort wispern die Tannenmeisen und

Goldhähnchen gar emsig ihre hauchfeinen Ströppchen. „Al! das sehe und höre ich und noch viel mehr. Wie im Flug vergeht die Zeit. Kein Mensch auf der ganzen Welt hat so viel Kurzweil wie ich auf meiner einsamen Kiefernanzel.“

Dann aber flammt es plötzlich knallt vor mir auf! Drüben im Fichtenholz steht zwischen weißem Dorn und gelbem Hinterbusch der Bod!

Einen Augenblick verläßt's mir den Atem. Dann aber führe ich langsam, langsam das Glas ans Auge — wahrhaftig, der „Mörder“! Rot loht seine Decke im Sonnenstrahl, eisgrau ist sein gründer Kopf, und zwei Stangen stehen blank darauf wie geschliffene Dolche.

Die Entfernung ist reichlich weit. Ich schäme hundertdreißig Gänge. Soll ich den Schuß wagen? — Oder soll ich warten, bis der rote Schabod mitten in die Wiese tritt? —

Drüben vor dem Fichtenort macht die Wiese einen Buckel, der ist über und über mit Marquiten besät. Dort also wird sich der Bod nicht lange aufhalten, wenn ihn nach südem Gras und fettem Aue gelüftet. Denn wo die Marquiten so dicht beisammenstehen, pflegt der Boden trocken und die Wiese mager zu sein. Aber mitten in der Wiese, wo der gelbe Hakenfuß glänzt und der rote Blutknopf leuchtet, da blüht der purpurne Wiesenleer gar üppig im saftigen Gras.

Doch der Bod ist ein Heimtüder. Ich traue ihm nicht. Am Ende tritt er überhaupt nicht in die Wiese aus, so sehr ihn auch die tausend Näscherlein locken mögen. Es ist nicht der erste heimliche Bod, der mir im Leben begegnet. Und so würde ich mich weih Gott nicht wundern, wenn er im nächsten Augenblick schon wieder hinter Dorn und Ginster im dunklen Fichtenort verschwunden wäre. Also nicht lange fadeln, sondern handeln und schießen!

Behutsam hebe ich die Büchse.

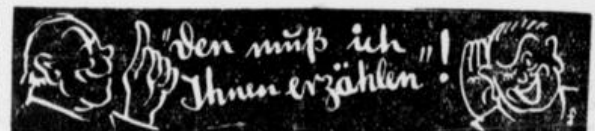
Der Stachel des Zielglases kriecht langsam in das Blatt des „Mörders“ hinein. In seiner ganzen Pracht steht er dort drüben vor dem weißen und gelben Blütenrausch und sieht herüber. Hell blinken die hochspitzen Stangen zwischen den argwöhnischen Laubbäumen.

Nun äugen seine Lichter zum letzten Mal...

Die Kugel ist geschossen... der Zeigefinger krümmt sich... mit scharfem Knall flüht das Blei hinüber. Der Bod kippt um, als wäre er vom Blitz gefaßt.

Wenig später sehe ich drüben. Die Kugel liegt mitten auf dem Blatt. Rote Perlen leuchten im Gras und mischen sich mit dem Morgentau. Ueber und über ist der Bod mit alten Narben bedeckt, die an manchen harten Strauß und wilden Kampf erinnern. Aus seiner Todeswunde sickert langsam der hellrote Schweiß und die Lichte sind klar, als wären sie noch voller Leben.

Ich breche mir einen frischen Bruch von der Weißdornheide und stecke ihn an meinen verwirkelten Hut. Die Sonne lacht herüber, die Drosseln schlagen, und faum einen Steinwurf weit tumt ein Braunkehlchen lustig an einem wippenden Grassalm herum. Auch der Specht trommelt weiter, und der Aufruf lacht, als wäre nichts geschehen. Nur der Wald schneigt und schaut trauernd nach, wie ich den alten Kämpen talwärts trage.



Auf der Landungsbrücke des kleinen Osterschabes gab es einen Aufruf. Ein paar Meter von der Brücke entfernt, ragte der Kopf einer Frau aus dem Wasser. Ein Boot trieb kieloben ins Meer hinaus.

Die Frau schrie entsetzt.

„Du Hölle, oder ich bin verloren!“

„Machen Sie keinen Unfimm!“ rief man ihr zu.

„Waten Sie ans Ufer; Sie haben doch offenbar Grund.“

„So sehn Sie aus!“ antwortete die Frau. „Ich steh doch auf den Schultern von meinem Mann!“

EL-FERD ist nicht zu fassen!

Kampf zwischen Männern, Mädchen, Bill Behn

29) Gordon schlug mit der Faust auf den Tisch. Das fehlte ihm gerade noch. Lassen Sie den Mann herein und lassen Sie Sergeant Roger Verschid. Er soll sofort zu mir kommen.

„Zu Befehl, Captain.“

Der Mann, der daraufhin eintrat, war ein Armenier. Er bestete seine dunklen melancholischen Augen auf Gordon und wartete, bis er aufgefordert wurde, zu sprechen.

„Wer bist du?“ fragte Gordon.

„Ich heiße Chamma, Sidi, und treibe einen Handel mit Früchten“, antwortete der Mann ruhig. „Ich habe mein Lager in der zweiten Straße hinter der Moschee.“ Bevor er weiterprechen konnte, trat Sergeant Roger ein, und Gordon befahl ihm, die Aussage des Mannes zu Protokoll zu nehmen. „Sprich weiter“, forderte er dann den Armenier auf.

„Neben meinem Lager hat der Händler Sabib Morad seinen Stand.“

Gordon fuhr ein wenig auf, so daß der Armenier innehielt. „Weiter.“

„Ich habe mit dem Manne nichts zu tun, und ich liebe ihn nicht sehr. Jedoch wunderte ich mich heute morgen, daß er sein Geschäft geschlossen hielt. Er tat dies nie... Es kam vor, daß er forting, aber dann sagte er gewöhnlich mit Verschid, oder er bestellte einen Bekannten, damit er den Laden beaufsichtige.“

„Und was geschah heute?“

„Ich dachte zuerst, er habe vergessen, jemand zu bestellen, als aber die Zeit verging und niemand kam, wurde ich unruhig. Dann sah ich durch die Ritzen seiner Tür. Er liegt auf dem Boden in einer Blutlache, und ein großes Messer steckt in seiner Brust.“

„Was hast du getan?“

„Ich bin hierher gegangen, Sidi.“

Ueber das Gesicht des Armeniers huschte der Anflug eines Lächelns, halb mitleidig, halb bitter.

„Ich habe auf der großen Straße vier Söhne und meine Frau verloren, Sidi, und ich habe nicht vergessen, wie ein Toter aussieht.“

Gordon konnte in diesem Augenblick dem Manne nicht in das Gesicht sehen. Er wandte sich ab und gab Roger den Auftrag, sofort einen Boten zu Leutnant Bond zu schicken, nachdem er dem Brief einen kurzen Nachtrag über die Ermordung des Händlers beigefügt hatte. Dann forderte er den Armenier auf, ihm den Laden zu zeigen, wobei er sich von einigen Leuten begleitet ließ.

Schweigend drängten sich die Männer durch das Gewühl der Gassen hindurch, das wie immer um die Morgengasse besonders groß war. Vor einem geschlossenen

nen Laden blieb Chamma stehen. „Hier ist es, Sidi, und daneben ist mein Geschäft.“

Durch das Gebären des Militärs aufmerksam gemacht, hatten sich bereits eine Menge Menschen in der engen Gasse angesammelt, und immer mehr Leute kamen hinzu. Gordon befehl, die Menge zurückzuhalten und trat in den Laden ein.

Das Geschäft von Sabib Morad unterschied sich kaum von anderen Geschäften dieser Art. Der Raum war mit Waren aller Art angefüllt und nicht sehr groß. Die Waren lagen teils in großen Regalen, teils waren sie am Boden aufgeschichtet. Fast in der Mitte des Raumes lag der Händler, und auch Gordon sah auf den ersten Blick, daß der Mann tot war. Die Wunde, in der das Messer noch steckte, mußte sofort tödlich gewesen sein, ohne dem Manne auch nur Zeit zu einem einzigen Schrei zu lassen. Da Gordon über die Dase Polizeigewalt besaß, war er verpflichtet, den Fall zu untersuchen und den Mörder aufzuspüren. Und gerade dieser Mord interessierte ihn. Er hatte kein Mittel mit dem Opfer. War das eine Kasse von Papuolus für das gestohlene Geld? Die plötzliche Flucht des Griechen konnte darauf deuten, aber andererseits war Papuolus so feige. Ihm war zwar jede Hinterlist zugestanden, aber ob er den Mut zu einer solchen Handlung aufbrachte, das erschien doch sehr fraglich. Wenn es aber nicht Papuolus war, wer konnte es dann gewesen sein? Und aus welchem Motiv war Sabib Morad beseitigt worden? Hatte man Angst, daß er den Mund aufstun könnte?

Gordon untersuchte selbst den Mann. Unter einem Kissen fand er einen Meißelader großen Kalibers. Es war ihm nicht klar, weshalb der Händler die Waffe unter dem Polster verborgen hatte. Gordon suchte weiter und fand schließlich hinter der Treppe eine verschlossene Kiste. Jetzt hatte er ein Motiv gefunden, denn das Schloß der Kiste war erbrochen worden. Er zog die Kiste ans Licht und öffnete sie. Sie enthielt einige Kleidungsstücke, zwei sorgfältig verpackte Gewehre, einen Beutel mit Silbergeld, sowie eine Lederkassette, wie die Kameltreiber sie auf längeren Wanderungen mitzunehmen pflegten. Gordon öffnete sie, doch zu seiner Enttäuschung war sie leer. Offenbar hatte sich der Mörder den Inhalt der Kassette angeeignet. Sorgfältig untersuchte Gordon einen Haufen Abfälle, nahm einen eisenernen Haken vom Herd und schloßte darin herum. Varnanenshaken, Dattelferne, Kaffeefah, eine leere Konfektbüchse, Äpfel vom Herd, das war alles, und mißmutig wollte er den Haken schon zurücklegen, als er etwas Rundes, Bliendes sah. Er hob es auf. Es war ein Ring in Form einer Schlange von mehreren Windungen. Gordon atmete auf und betrachtete nachdenklich den Ring. Viel konnte er daraus nicht entnehmen, und so steckte er ihn in die Tasche und verließ das Zimmer.

Der Mord hatte sich in der Dase schnell herumgesprochen, und vor dem Haus fand eine große Menschenmenge, die schweigend auf eine Erklärung wartete. Vermutungen schwirrten durch die Luft, und da niemand

einem Bewohner der Dase den Mord zutraute, war es kein Wunder, daß bei der Einstellung der Arbeiter der Mord sofort mit dem Geist der toten Stadt in Verbindung gebracht wurde.

Nach den Ereignissen des Vormittags hatte Gordon das Bedürfnis, etwas auszuspannen. Er wandte daher seine Schritte dem Hotel zu, nicht nur, weil er wünschte, Ingeborg zu sehen und mit Münfingen den Fall zu besprechen, denn er gab sehr viel auf Münfingens Urteil, sondern auch, um festzustellen, wer in der Abwesenheit von Papuolus das Hotel verwaltete und die Gäste bediente.

Aus diesem Grunde ging er auch zunächst in das Café und fand dort ein kleines fadenförmiges Männchen, das sich als Vertreter von Papuolus ausgab. Gordon entsann sich nicht, diesen Mann jemals in der Dase bemerkt zu haben.

„So, so, Papuolus ist verreist?“ fragte er und tat erstaunt.

„Sehr wohl. Heute morgen, Captain“, bestätigte das Männchen.

„Er ist wohl sehr plötzlich gefahren?“

„Sehr wohl, jawohl, sehr plötzlich, heute morgen“, antwortete der Kleine und zuckte hilflos mit den Schultern.

„Und er hat Sie beauftragt, das Hotel so lange zu beaufsichtigen?“

„Richtig, sehr richtig. Jean Nezereti, sagte er, übernimmt das Hotel, und ich übernehme es.“

Gordon brach das Gespräch ab, der kleine Mann schien harmlos zu sein. Unerwartlich, daß er in seinem Punkt vorwärtskam, stieg er zur Terrasse hinauf und fand dort Münfingen, Ingeborg und Zihre in einem etwas merkwürdigen Gespräch. „Ich liebe dich“, sagte Zihre gerade laut und deutlich, und alle drei brachen in ein lustiges Gelächter aus.

„Hallo, da ist Gordon“, rief Münfingen. „Sie kommen reichlich spät.“ Man begrüßte sich, und Gordon zog sich einen Sessel heran.

„Es tut mir sehr leid, daß ich Ihre Lustigkeit stören muß, aber es haben sich einige Dinge ereignet, die nicht gerade erfreulich sind. Papuolus ist heute morgen abgefahren.“

„Ja, wir wissen es bereits, aber offen gestanden, ich sehe darin nichts Unerfreuliches“, lachte Klaus, „er wollte ja schon immer fort.“

„Wie meinen Sie das?“

„Nun, er sagte mir vor einiger Zeit, daß er das Hotel verlaufen wollte, weil der Geist der toten Stadt ihn beunruhigte.“

„So, so“, meinte Gordon etwas enttäuscht, denn dadurch bekam das Verschwinden des Griechen ein glaubwürdiges Motiv.

„Haben Sie seinen Vertreter schon gesehen?“ fragte Klaus.

„Ja, soeben, doch scheint er harmlos zu sein.“

„Ich halte ihn für äußerst durchtrieben“, meinte Münfingen.

„Nun, man muß es abwarten, wie er sich benimmt“, antwortete Gordon und erzählte dann von dem Mord.

„Ich fürchte, daß ich in den nächsten Tagen sehr viel zu tun haben werde. Da Sie ja bereits alles wissen, kann ich Ihnen auch verraten, daß wir zunächst die Spuren hier in der Dase verfolgen werden. Ich habe heute Bond von seinem Posten gerufen.“

Ingeborg legte Zihre zärtlich die Hand auf die Schulter und flüsterte ihr zu: „Kleines Captain kommt.“ Eine freudige Rote überzog das Gesicht des Mädchens, gleich darauf aber wurde sie bleich und ihre Augen öffneten sich weit. Gordon hatte nach seinem Zigarettenneutri gesucht und dabei den Ring aus der Tasche gezogen, den er bei dem Händler gefunden hatte.

„Ma'al hatim, fidi!“ rief sie entsetzt. Unwillkürlich haben sie alle auf die kleine gewundene Schlange, die Gordon in der Hand hielt. Es ist das gleiche Symbol wie bei dem unbekannten Gott“, sagte Ingeborg erstaunt.

„Was ist mit dem Ring?“ fragte Gordon Zihre.

„Es ist der Ring des Mannes, der mich gekauft hat“, antwortete sie noch immer bleich und erschrocken. „Und es ist möglich, daß es der Mann ist, der heute ermordet wurde.“

„O Sidi!“ rief Zihre und es klang, als wenn ein großer Kummer von ihr genommen wäre.

Gordon war noch im Zweifel. Der Ring konnte dem Händler gehören, doch war es möglich, daß ein anderer ihn dort verloren hatte, oder daß der Ring aus einem Diebstahl stammte.

„Wißt du mit mir gehen und ihn sehen, damit ich weiß, ob er es auch wirklich ist?“

Zihre bejahte sofort und stand auf. Ingeborg hatte dem arabischen Gespräch so schnell nicht folgen können und bat daher Münfingen um Aufklärung. „Müssen Sie das kleine Mädchen dazu unbedingt vor den Toten stellen?“ fragte sie dann Gordon. „Genügt es nicht, wenn Sie ihr eine Photographie zeigen?“

„Vielleicht haben Sie recht, wenn es ihr auch nicht viel ausmachen dürfte, denn durch die ewigen Kämpfe zwischen den einzelnen Stämmen sind es auch die Frauen gewohnt, Tote zu sehen. Ich werde sie fragen.“

Ueber Zihre wollte davon nichts wissen. Sie wollte den Toten mit ihren eigenen Augen sehen und sich davon überzeugen, daß der Mann, der ihr so viel Leid zugefügt hatte, auch wirklich tot war. So nahm Gordon das Mädchen mit sich und Ingeborg und Klaus blieben allein zurück.

Noch immer standen viele Menschen vor dem Hause, die etwas verwundert Gordon und den jungen Araberin Platz machten. Sie beugte sich über die Leiche, und ein triumphierender Ausdruck lag auf ihrem Gesicht, als sie sich zu Gordon wandte. „Ja, Sidi, er ist es. Ich bin so froh.“

„Nannstest du nicht einen anderen Namen des Mannes, der dich von deinen Eltern kaufte?“ fragte Gordon.

„Ja, es ist Ahmed Fattal.“

(Fortsetzung folgt)

Europas Hauptstädte

Gesehen und geschildert von deutschen Auslandskorrespondenten

Der „Bochumer Anzeiger“ veröffentlicht in dieser Artiselfolge bisher Schilderungen von Prag (23. Juni, Nr. 144), Kopenhagen (24. Juni, Nr. 145), Madrid (25. Juni, Nr. 146), und Paris (26. Juni, Nr. 147). Heute schließt sich an:

Amsterdam — Stadt der Bettler und der Diamanten

Man kann das Wesen einer Stadt oft mit einem einzigen Wort erfassen. London ist „überwältigend“, Paris „graziös“, Berlin „sauber“ und Kopenhagen „fröhlich“. Um Amsterdam, die holländische Hauptstadt, am treffendsten zu charakterisieren, sollte man das Wort „laut“ benutzen. Amsterdam ist vielleicht

die lärmvollste Großstadt Europas.

In den Straßen und in den kleinen Winkelgassen der Altstadt, auf den weiten Plätzen und an den unzähligen Grachten — überall überfällt den Besucher dieser eigenartigen Millionenstadt der Lärm.

Vom frühen Morgen an schreien und toben die Straßenhändler durch die Stadt. Brüllen Heringe und Obst, Blumen und billige Bonbons aus. Sie ziehen mit ihren Wagen durch die elegantesten Straßen und preisen freudig ihre Waren an. In diese Disharmonie heiserer Stimmen mischt sich die ebenso laute wie eintönige Musik riesiger Orgelfassaden, die von mehreren Personen bedient werden müssen, um zur vollen Mangelglocke zu gelangen. In diese Orgelfassaden sind Trommeln und Pauken, Glocken und Schellen einmontiert, die gleichfalls in dieses Chaos des Lärms einstimmen.

Man nennt Amsterdam das holländische Venedig. Es ist nicht leicht zu sagen, ob dies auf die Wasserstraßen, die mit ihren Bögen und Windungen das Stadtbild durchkreuzen, zurückzuführen ist, oder ob man damit die Bettler meint, die hier genau so wie einst in Venedig, sich zu einer Landplage entwickelt haben.

In Holland ist

das Bettlerumwesen

zu einem Problem geworden. Nicht die eigenen Landleute sind es, die ein paar Cents erheischend, durch die

es für die Chinesen. Im Laufe der Zeit wurden sie zu arbeitslosen, schleichenden Bettlern, die den Glauben an Arbeit längst aufgegeben hatten und irgendwo in der Amsterdamer Vorstadt ihr eigenes Viertel bezogen. Heute schleichen sie in ihren fadenfarbenen Anzügen, in ihrem zerrissenen Schuhwerk durch die Straßen, bieten Süßigkeiten an und sind fertig, wenn man ihnen ein paar Cents in die Hand drückt.

Zu einer Plage sind in Amsterdam außer diesen verurteilten Bettlern auch die zahllosen Motorfahrzeuge geworden. Es ist in dieser Stadt nicht vorrecht wohlhabender Kreise, Auto zu fahren, nein, auch der minderbemittelte Bürger kann es sich leisten, sich in ein Auto (eine bestimmte Kategorie von Kleinautos), zu setzen, und für 25 Cents durch die Stadt zu fahren. Die Fahrer werfen zwar sämtliche Geheiß des Verkehrs über den Haufen, kümmern sich um keine Vorschriften — aber der Erfolg entscheidet und trotz dieser wilden Raserei steht die holländische Hauptstadt an zweiter Stelle auf der Statistik jener Städte, die prozentual die wenigsten Straßenunfälle zu verzeichnen haben.

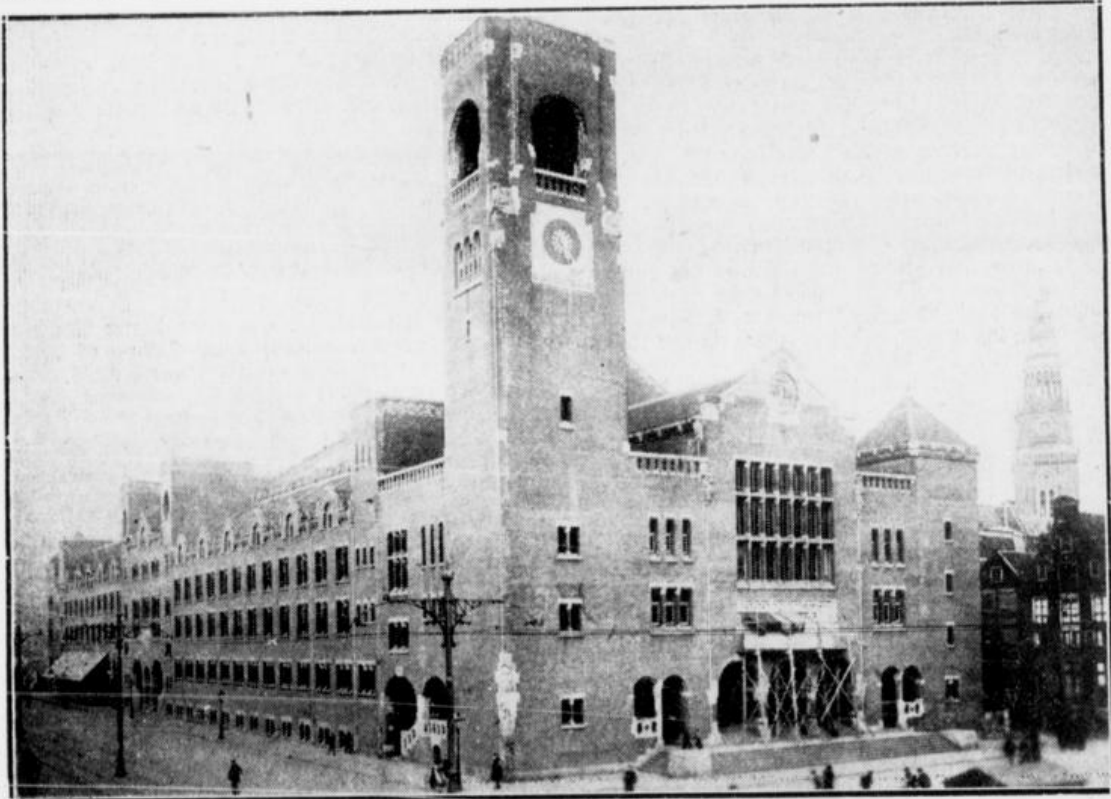
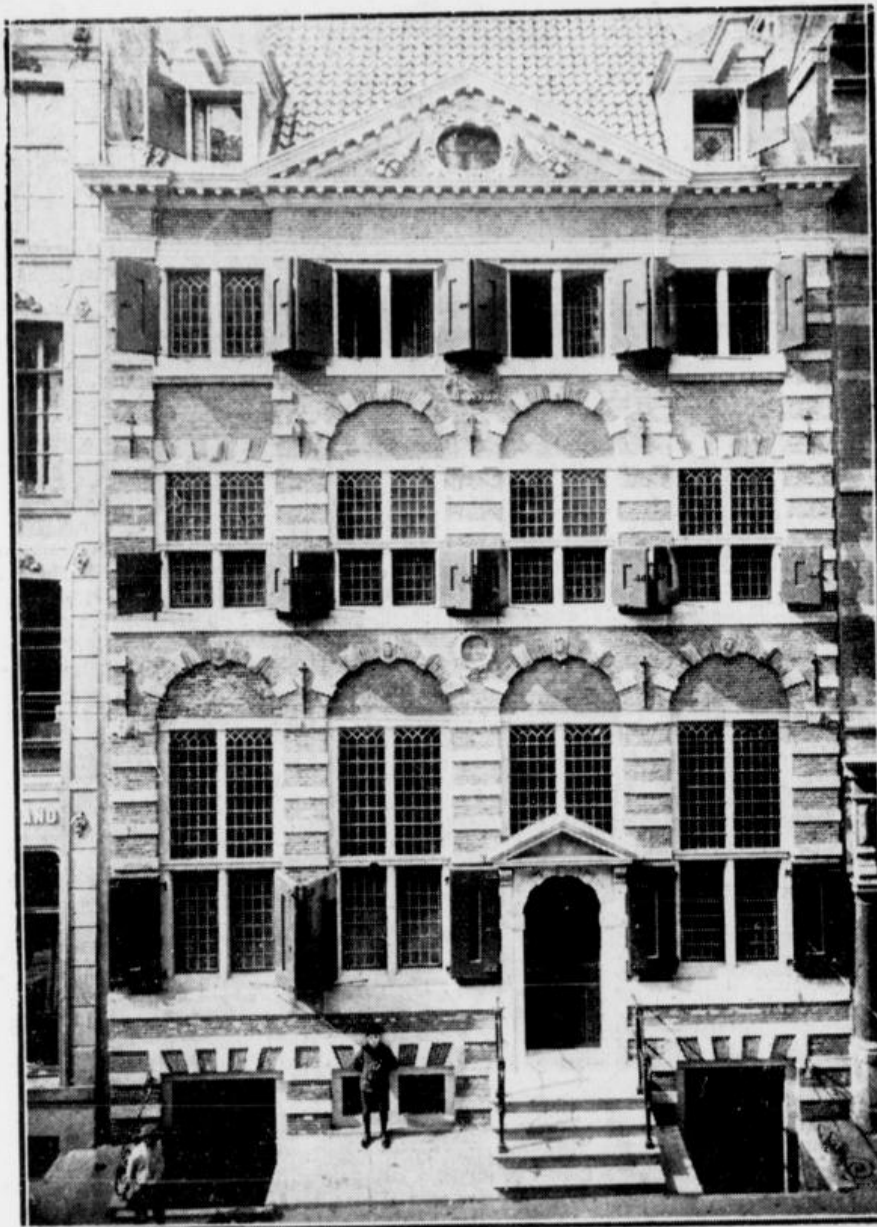
Amsterdam ist eine Stadt der Gegensätze.

Es fehlt vielleicht die geschlossene Linie, die andere Großstädte zu eigen ist. Eben noch stand man in lichtumfluteten, modern angelegten Geschäftstraßen, durch die der Verkehr brausete und jetzt fliegt das Auge an Straßen des Grauens vorbei, an unbefriedigender Armut, an grenzenlosem Elend.

Daneben gibt es natürlich vorbildlich angelegte, moderne Bezirke mit Hochhäusern, Glaspalästen und wahren Willenstücken. In diesen Gegenden lernt man die reizvolle, moderne, holländische Architektur kennen, mit ihren gradlinigen Fronten, den großen Fen-

Rembrandthaus in Amsterdam

Scherl-Bilderdienst.



Die Börse

Sassen ziehen, sondern eine riesenarmee arbeitsloser Chinesen, die einst in Zeiten des allgemeinen Wohlstandes von den großen Ueberseesdampfern an Land gebracht wurden. Damals blühten die holländischen Häfen. Es war ein ewiges Kommen und Gehen der internationalen Schiffsflotten, die in ihren riesigen Maschinenräumen vorwiegend Chinesen beschäftigten. Man wußte, daß die Gelbgichter gute Arbeiter, und vor allem, daß ihre Ansprüche bescheiden sind. Dann blieben die Schiffe immer zahlreicher im Hafen liegen. Redten ihre ruffischen Schornsteine in den wolkenarmen Himmel und schoben den müden Leib irgendwo heran an den Kai. Immer weniger Arbeitsmöglichkeiten gab

ten und der Bauart, die nach Licht, Luft und Sonne schreit. Leider sind nur diese Straßenzüge nicht allzu häufig zu finden und werden oft durch die morischen, dumpfen Wohnungen abgelöst, durch deren niedrige Fenster man bequem einen Blick in das Innere der Räume werfen kann. Völlig ungünstig befindet sich der Handel mit Diamanten, der sich in den Vormittagsstunden auf einer eigenen Börse abspielt. Da sitzen die Händler und Zwischenhändler herum, ziehen behutlich kleine, weiße, gefaltete Pakete aus ihren Taschen, in denen sich die glühenden Steine noch häufig im ungeschliffenen Zustand befinden. Prüfend schauen die Händler durch ihre Lupen, machen vorsichtige Angebote

und hoffen auf das große Geschäft. Oft ist es eine Hoffnung, die sich selbst während der Dauer eines Menschenlebens nicht erfüllt. In den Kellerräumen liegen in den einzelnen Tresoren ganze Berge dieser funkelnden Steine, und sorglos sieht man die Männer, die mit ihnen handeln, in ihren zerrissenen Anzügen durch die Räume wandeln. Sie besitzen Diamanten. Ihre Sehnsucht ist Brot!

In den Hafengegenden Amsterdams

hat die Polizei eine nicht leichte Aufgabe. Schon mehr als einmal fand ein unerwünschter Besucher dieses Bezirks sein Ende in den grauen, trüben Wassern der Grachten. Hier sind die richtigen Spielplätze, die echten

Mattrosenknipen, die man sonst nur in abenteuerlichen Filmtreibern zu sehen bekommt. Hier sitzen die Ratten an den Grachten entlang. Sie haben bei den vielen Ratten ein gutes Leben. Unten am Kai liegen die Schiffsrümpfe. Ihre Planken sind von Wind und Wetter umweht. Viele von ihnen ruhen schon seit Jahren hier, sind schon eine kleine Ewigkeit nicht mehr auf die Weite des Meeres hinausgefahren.

Sonst ist es ruhig und friedlich hier draußen am Kai. Nur ein paar alte Mattrosen wissen noch Geschichten von jener Zeit zu berichten, als Amsterdam eine Stellung als Welthafen besaß, als die Fremden hier ein Vermögen ließen und Holland von jedem Riesenmurmur berührt war.

Aus Westfalen und Rheinland

Die Strafanträge im Petrusheim-Prozess

Kleve, 13. Juli. Nach den Plädoyers der beiden Vertreter der Staatsanwaltschaft, nämlich begründenden Ausführungen der Nebenklagen von der Polizeibehörde und der Devisenüberwachungsstelle beantragte Staatsanwalt Dr. Altmann (Kleve) in der Montag-Sitzung des Petrusheim-Prozesses als Sprecher der Anklagebehörde folgende Strafanträge:

Gegen Adolf Keller, genannt Bruder Sigisbert, sieben Jahre Zuchthaus, sechs Jahre Ehrverlust und 2400 000 RM. Geldstrafe wegen Devisenverbrechens, Vandalismus und Verleumdung.

Gegen Johann Hoffmann, genannt Bruder Kalixtus, ein Jahr fünf Monate Gefängnis und sechs Monate Zusatzstrafe sowie 2 Millionen RM. Geldstrafe oder weitere acht Monate Gefängnis wegen Vandalismus.

Gegen Johann Conze, genannt Bruder Viktor, eine Gesamtstrafe von einem Jahr drei Monaten Gefängnis und 3 Millionen RM. Geldstrafe wegen Devisenverbrechens.

Gegen Albert Brenner, genannt Bruder Julius, ein Jahr drei Monate Gefängnis und 50 000 RM. Geldstrafe wegen Vandalismus.

Gegen Johann Reich, genannt Bruder Valentin, sieben Monate Gefängnis, 2 Millionen RM. Geldstrafe oder acht Monate Gefängnis wegen Begünstigung des Vandalismus.

Gegen Matthias Koch eine Gesamtstrafe von einem Jahr neun Monaten Gefängnis und 2 000 000 RM. Geldstrafe wegen Vandalismus und Verleumdung.

Gegen Friedrich Horstmann ein Jahr neun Monate Gefängnis und 2 Millionen RM. Geldstrafe wegen Verleumdung.

Gegen Heinrich Dimmers sieben Monate Gefängnis, zusätzlich sechs Monate Gefängnis und 50 000 RM. Geldstrafe; dasselbe Strafmaß auch gegen Johann Gerken, und zwar in beiden Fällen wegen Verleumdung.

Gegen Peter Jonken insgesamt vier Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 275 000 RM. Geldstrafe wegen Verleumdung, Verleumdung und Verleumdung.

Gegen Hermann Baake zwei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und 10 000 RM. Geldstrafe wegen Verleumdung.

Gegen Hermann Schilling eine Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 20 000 RM. Geldstrafe wegen Verleumdung und Verleumdung.

Gegen Heinrich und Gezwinn Peders je ein Jahr Gefängnis und 100 000 RM. Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung.

Gegen Matthias Tids ein Jahr drei Monate Gefängnis und 400 000 RM. Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung.

Gegen Ludwig Veeuw ein Jahr Gefängnis und 350 000 RM. Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung.

Gegen die Ehefrau Maria Veeuw neun Monate Gefängnis und 350 000 RM. Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung.

Gegen Karl Wiegels acht Monate Gefängnis und 350 000 RM. Geldstrafe wegen Begünstigung.

Gegen Wilhelm Winkhoff sieben Monate Gefängnis, zusätzlich einen Monat und 15 000 RM. Geldstrafe wegen Verleumdung zur Steuerhinterziehung.

Zwei Schreiner abgeführt

Einer von nachfolgendem Balken gestört

Remscheid, 13. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem Betriebe der Deutschen Eisbahnenwerke. In dem Kontrollraum waren mehrere Arbeiter einer Remscheider Schreinerfirma mit Deckenbalken

Arbeiten beschäftigt. Aus noch nicht geklärt Ursache brach plötzlich ein Balken, wodurch zwei Schreiner aus einer Höhe von fünf Metern abstürzten. Einem von ihnen fiel außerdem noch ein nachstehendes Gerüst mit der Kante auf den Kopf und verletzte ihn schwer. Er ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Der andere kam mit weniger schweren Verletzungen davon.

Fünf SA-Männer bei einem Verkehrsunfall verlegt

Greven, 13. Juli. In der Bauerschaft Bodolt, zwischen Greven und Münster, geriet der Anhänger eines Lastwagens, auf dem sich fünf SA-Männer vom SA-Sturmabteilung 1/132 Greven befanden, in einer scharfen Kurve ins Schleudern. Dabei kam die Fahrgastkabine auf dem Anhänger mitgeführt wurde, ins Wanken und fiel nach einer Seite ab. Von den SA-Männern, die sich auf der Fahrt nach Wilhelmshaven befanden, wurden vier schwer verletzt, während der fünfte leichtere Kopfverletzungen erlitt. Die Verletzten wurden dem Greven Krankenhaus zugeführt.

Im Schlafzimmer überfallen

Der Räuber entkommen

Laasphe (Kr. Wittgenstein), 13. Juli. In der Nacht zum Samstag wurde im benachbarten Reidenbach ein dreierlei Raubüberfall ausgeführt. Mittels einer Leiter drang ein junger Bursche in das Schlafzimmer eines Wärdmeisters und Kaufmanns ein. Der Räuber hielt den Eheleuten, die durch ein von dem Eindringenden verursachtes Geräusch aus dem Schlafe geweckt wurden, einen Revolver vor und erzwang die Herausgabe von 100 Reichsmark, worauf er die Flucht ergriff. Die Ueberfallenen alarmierten folglich die Gendarmerie, die jedoch noch keine Spur von dem Eindringenden finden konnte. Der Eindringende hatte zunächst versucht, die Ladenlässe zu öffnen. Als ihm dies nicht gelang, stürzte er dem Schlafzimmer des Ehepaares einen Besuch ab.

Westfälischer Landesbauernrat in Detmold

Detmold, 13. Juli. Die Landesbauernschaft Westfalen hat beschlossen, den diesjährigen 3. Westfälischen Bauernrat, an dem die Delegierten aus den Gauen Westfalen-Nord und -Süd teilnehmen werden, am 27., 28. und 29. August in Detmold abzuhalten. Das Programm sieht am 27. August den feierlichen Empfang des Landesbauernrates und der Gäste im Rathaus vor. Nachmittags sind Arbeitstagen der verschiedenen Genossenschaftsverbände. Am 28. August ist morgens eine Führertagung, an der neben dem Landesbauernrat alle Ortsbauernführer aus Westfalen teilnehmen. Um 20 Uhr beginnt im Parkgarten die Aufführung eines großen Bauernfestspiels. Ein Kameradschaftsabend im Neuen Krug beendet den zweiten Festtag. Der 29. August bringt den Höhepunkt der Tagung. Morgens werden die neuen Landesbauernräte in einer Weisheitunde an den Erntedankfesten vereidigt, und um 16 Uhr spricht der Stellvertreter des Reichsbauernführers, Staatsrat Meiberg, auf einer öffentlichen Massenfundgebung. Weiter werden der Landesbauernführer Hahne und der Reichsbauteilungsleiter Heyden vom Reichsnährstand das Wort ergreifen.



Ein bezeichnendes Bild aus der Stadt der Grachten